

VON A BIS Å

(FAST) ALLES ÜBER DIE FRANKFURTER SKANDINAVISTIK



- IM PORTRÄT: TROMSØ
- MEDIENEMPFEHLUNGEN: LITERATUR, FILM, PODCAST UND SKANDINAVISCHES ZEITUNGEN
- WIE WIRD MAN PROFESSOR:IN?
- WAS SIND EIGENTLICH... DIGITAL HUMANITIES?
- STUDIENANGEBOTE FÜR SKANDINAVIST:INNEN



JUBILÄUMSHEFT DÄNISCH: 25-JÄHRIGES
LEKTORATSJUBILÄUM
VON MARLENE HASTENPLUG

EDITORIAL

Hier ist die neue Ausgabe *Von A bis Å*, voll mit neuen und interessanten Themen und Informationen. Unsere Institutsleiterin Frederike Felcht nimmt ihren Ruf auf die W3-Professur im vergangenen Wintersemester zum Anlass, uns ihre teils verschlungenen Wege zur Professur nach Frankfurt zu schildern, und auch ihre Pläne für die nächste Zeit. Der Beitrag gibt einen guten Einblick, wie man eigentlich Professorin wird – ein Berufsziel, das wir in unseren berufspraktischen Berichten bisher noch nicht behandelt hatten. Ein besonderes Jubiläum feiert Marlene Hastenplug: Im April ist sie seit 25 Jahren Lektorin für Dänisch an der Goethe-Universität. Das feiern wir mit einem „Jubiläums-Special“, das ein Interview mit Marlene und Berichte über zwei ihrer Projekte bietet. Über ein Auslandsstudienjahr im norwegischen Tromsø berichtet Judith Reicherzer, und Paul Theißen über sein Masterstudium „Viking and Medieval Norse Studies“ in Reykjavík – die Vielzahl interessanter Themen von Digital Humanities über studentische Symposien bis zu Ursprung und Funktion einer Ombudsperson kann ich hier gar nicht anführen! Als nützlich erweist sich hoffentlich auch die neue Rubrik „Medien“ mit einer Übersicht über den skandinavischen Zeitungsmarkt sowie Medienempfehlungen, vor allem von unseren Lektor*innen. Stöbern Sie gern mal durch die Angebote hindurch!

Weltpolitisch haben wahrscheinlich viele von uns im Moment anderes im Kopf: Kaum jemand hätte bis vor kurzem wohl für möglich gehalten, dass es in Europa wieder Krieg gibt, wie wir es aktuell in der Ukraine erleben. Das hat nichts mit Skandinavistik zu tun, sagen Sie? Weit gefehlt – denn die Wiege der russischen, belarussischen und ukrainischen Geschichte steht in der sogenannten Kiewer Rus, einem Reich, das maßgeblich auch unter skandinavischem Einfluss entstanden ist: Die Waräger, das sind vor allem aus Schweden stammende Kriegerhändler, haben seit dem 8. Jahrhundert Handel mit Byzanz getrieben und dafür unter anderem von der Ostsee über die Düna den Weg über den Dnjepr bis ins Schwarze Meer bereist. Aus diesen Handelsaktivitäten entwickelte sich, so vermutet man heute, im 10. Jahrhundert die Rus als Machtkonstellation mit Kiew als wichtigstem politischen Zentrum – die isländischen Sagas kennen den Ort als Danparstaðir („Stadt am Dnjepr“) oder Kænugarðr (mit unsicherer Bedeutung). Welchen Anteil bei der Gründung dieses russischen Urreiches Skandinavier respektive Ostslaven hatten, darüber streiten sich die Gelehrten seit Jahrhunderten im sogenannten „Normannenstreit“, einem Streit, der maßgeblich ideologisch

begründet ist. Wurde der Streit im 18. Jahrhundert von Historikern und Philologen in Fachpublikationen ausgetragen, sind es heute die populären Medien, die dafür die Bühne bieten: 2016 bringt einer der teuersten jemals in Russland produzierten Filme mit dem Titel *Viking* die Biographie des Kiewer Großfürsten Wladimir auf die Leinwand, zum überwiegenden Teil finanziert durch den Kreml und Gazprom Media, gedreht auf der 2014 von Russland annektierten Krim. Dem Titel zum Trotz bietet der mehr als zwei Stunden lange Film, der historische Korrektheit in der Verwendung mittelalterlicher Quellen beansprucht, eine Ursprungserzählung Russlands, in der die Skandinavier als gierige, gewaltsame Plünderer dargestellt und der russische Ursprung auf die Synthese von orthodoxer Spiritualität und slavischer Mentalität zurückgeführt wird. Dieser Film, von Wladimir Putin als Darstellung des wichtigsten Abschnitts der russischen Geschichte bezeichnet, instrumentalisiert die mittelalterlichen Quellen in ihrer filmischen Rezeption zur Schaffung eines staatlich gelenkten, einheitlichen kulturellen Gedächtnisses, das im Einklang mit aktuellen politischen Anliegen – der Eingliederung der Ukraine in die russische Geschichte – steht. Ein Beispiel dafür, welchen Stellenwert die mittelalterliche Literatur und die darin geschilderten Ereignisse sowie deren Deutung aus einer konkreten historischen Situation heraus einnehmen können – und ein guter Grund, gerade bei Bezugnahmen auf vermeintlich uralte Quellen genau hinzuschauen, was dort steht, welche Funktion die Aussagen in ihrer Entstehungszeit hatten und wofür sie heute in Anspruch genommen werden. Das gehört zu den Kompetenzen, die Sie als Fremdsprachenphilolog*innen bei uns erlernen sollen: Mit klarem Blick zuverlässige Quellen erkennen und in ihrem historischen Horizont verstehen zu können. Wenn Sie ein Bewusstsein dafür entwickeln, wie sehr jede Neuerzählung alter Geschichte aus ihrer Entstehungszeit bedingt ist, dann ist schon ein großer Schritt in Richtung historisches Denken getan. Wenn Sie mehr über den russischen Film *Viking* wissen möchten, finden Sie Informationen in Barbora Davidková's Artikel „Russian Perspectives – Viking“, in: Jürg Glauser, et al. (Hg.): *Handbook of Pre-Modern Nordic Memory Studies: Interdisciplinary Approaches*, Berlin u.a. 2018, 933-940. <https://doi.org/10.1515/9783110431360-106>

Katja Schulz für das Redaktionsteam.

INHALTSVERZEICHNIS

INSTITUTSINFORMATIONEN

Wer ist wer am Institut für Skandinavistik?.....	4
Veranstaltungen im Sommersemester 2022.....	7
Unsere Absolvent*innen.....	9
Fix und fertig: Gute Abschlussarbeiten im Abstract.....	10

JUBILÄUMSSPECIAL

Marlene Hastenplug im Interview. Von Natalie Scheib.....	13
Der Henrik-Pontoppidan-Übersetzungskurs. Von Rebecca Jacobi.....	15
Das Tandem-Projekt. Von Natalie Scheib.....	17

IN SKANDINAVIEN

Unsere Partner-Universitäten in Skandinavien.....	19
Im Porträt: Tromsø (Norwegen). Von Judith Reicherzer.....	19
Ein Auslandssemester in Tromsø (2021/22). Von Judith Reicherzer.....	20

PRAKTISCHES

Bericht aus der Praxis: Der Weg zur Professur. Von Frederike Felcht.....	21
Ansprechpartner an der Universität: Die Ombudspersonen. Von Johannes Kratz.....	25
Was macht eigentlich... eine Gleichstellungsbeauftragte? Von Sarah Timme.....	26

AUS DER WISSENSCHAFT

Was sind eigentlich... Digital Humanities? Von Ana Belén Piñera Álvarez.....	27
Das Student Symposium Aarhus. Von Johannes Kratz.....	28
Buchbesprechung: Valerie Hansen – Das Jahr 1000. Von Johannes Kratz.....	30
Der Studiengang Viking and Medieval Norse Studies. Von Paul Theissen.....	31
JOLNES. Joint Learning in Northern European Studies. Von Anja Ute Blode u. Anne-Katrin Heinen.....	33
Ergebnisposter eines Seminars: Vorstellungen von Schrift und Schreiben.....	35

SKANDINAVISCHES MEDIEN

Medienempfehlungen: Unsere Lieblinge und Neuentdeckungen.....	36
Übersicht über die skandinavische Zeitungslandschaft.....	38

AUS DER INSTITUTSGRUPPE

Die Institutsgruppe: Wer sind wir?.....	39
Die Institutsgruppenmitglieder.....	39

INFORMATIONEN FÜR (NICHT NUR NEUE) STUDIERENDE

Neu am Institut?41
Rund um die Uni43
IMPRESSUM & KONTAKT.....48

Wir freuen uns über Beiträge von Ihnen: Erlebnisse, Erfahrungen oder Entdeckungen in der Skandinavistik – in Frankfurt oder anderswo. Gern greifen wir auch Ihre Anregungen auf und freuen uns, wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit in der Redaktion haben! Wenden Sie sich gern persönlich an die Redaktion oder per E-Mail an [skandinavistik\[at\]uni-frankfurt.de](mailto:skandinavistik@uni-frankfurt.de).

WER IST WER AM INSTITUT FÜR SKANDINAVISTIK?

IHRE ANSPRECHPARTNER*INNEN

Professorinnen

Prof. Dr. Frederike Felcht

Professorin für Neuere Skandinavistik,
geschäftsführende Direktorin
E-Mail: felcht[at]em.uni-frankfurt.de



Seit Oktober 2013 arbeite ich an der Universität Frankfurt. Zunächst war ich Juniorprofessorin; im Oktober 2021 bin ich im Zuge von Bleibeverhandlungen zur Professorin für Neuere skandinavische Literatur und Kultur ernannt worden. Ich unterrichte und berate Studierende auf allen Niveaus. Meine Forschungsschwerpunkte liegen auf Um-

welt und Literatur sowie Armut in der skandinavischen Literatur. Sie spiegeln sich auch in den Themen meiner Seminare wider. Ich habe mit einer Arbeit über Hans Christian Andersen aus einer globalisierungstheoretisch fundierten Perspektive promoviert und 2020 ein Buch über Hunger in den skandinavischen Literaturen von 1830 bis 1960 veröffentlicht. Vor meiner Tätigkeit in Frankfurt habe ich an verschiedenen deutschen Universitäten gearbeitet und in Skandinavien geforscht.

Dr. Katja Schulz

Vertretung der Professur für Ältere Skandinavistik, stellvertretende geschäftsführende Direktorin
E-Mail: k.schulz[at]em.uni-frankfurt.de



In Frankfurt bin ich seit 1994 an der Edda-Forschung beteiligt, war aber zwischendurch auch an anderen Universitäten forschend und lehrend tätig. In der Lehre liegt mein Schwerpunkt auf der mittelalterlichen Literatur und Mythologie und in meiner Doktorarbeit habe ich über Riesen in der alt-nordischen Literatur geschrieben. Spannend finde ich, wie die Mythen und Stoffe aus dem nordischen Mittelalter bis in unsere Tage weiterleben; damit befasst sich ein Großteil meiner Forschung und es geht auch

immer wieder in meine Lehrveranstaltungen ein. Ich freue mich darauf, Sie demnächst persönlich mit diesen Themen bekannt zu machen!

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen

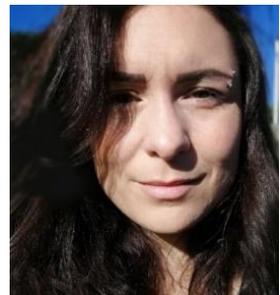
Ana Belén Piñera Álvarez, M.A.

Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Ältere Skandinavistik
E-Mail: pineraalvarez[at]em.uni-frankfurt.de

Seit September 2015 bin ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin mit dem Schwerpunkt Altnordistik am Institut tätig. Den Studierenden begegne ich in der Regel während der Studieneingangsphase, da zu meinem Lehrbereich vor allem die Einführungs- und Basismodule zur Sprache und Literatur des mittelalterlichen Nordens zählen. Im Sommersemester 2022 veranstalte ich ein Proseminar zum Thema „Norröne Kompilationen und Sammelhandschriften“.

In meiner Dissertation beschäftige ich mich mit der handschriftlichen und gedruckten Rezeption der *Snorra Edda* (ca. 1225), einer mittelalterlichen Mythografie und Poetik zur Skaldendichtung. Genauer gesagt untersuche ich die Wirkung textkritischer Editionen auf die Wahrnehmung der Textgestalt der *Snorra Edda*. Daneben treiben mich die Bedeutung der Digitalisierung der Geisteswissenschaften (Digital Humanities) und sich hieraus ergebende Möglichkeiten für ‚unser‘ Fach (z. B. dynamische Multilevel-Editionen) um.

Da sich meine Zeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin dem Ende zuneigt, wird das Sommersemester 2022 mein letztes als Lehrende am Frankfurter Institut sein. Deshalb schaue ich mit besonderer Vorfreude auf das anstehende Semester. Vor allem hoffe ich auf spannende Diskussionen im Seminar, auf viele erbauliche ‚Flurgespräche‘ mit den Mitarbeitenden und auf einen Semesterabschluss in Präsenz.



Dr. Sarah Timme

Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Neuere Skandinavistik

E-Mail: timme[at]em.uni-frankfurt.de

Ich bin schon sehr lange hier am Institut – 1997 habe ich als Erstsemester mein Studium der Skandinavistik und Kunstgeschichte in Frankfurt begonnen. Seit Sommer 2005 lehre und forsche ich hier am Institut, u.a. zum Zusammenspiel von Literatur und bildender Kunst. In meiner Doktorarbeit habe ich mich mit Buchillustrationen zur nordischen Mythologie während des Nationalsozialismus beschäftigt; mittlerweile liegen meine Schwerpunkte mehr in der Literatur der Avantgarde. In meinen Seminaren ist mir daran gelegen, Ihre Interessen zu aktivieren und Sie zum selbständigen Lernen und Forschen zu ermuntern.

Lektor*innen

Espen Børdahl, cand. philol.

Lektor für Norwegisch, Erasmus-Koordinator für Norwegen

E-Mail: ebordahl[at]em.uni-frankfurt.de



Ich habe in Oslo und Berlin Germanistik, Geschichte, Ideengeschichte und Linguistik studiert. Seit 2003 unterrichte ich Norwegisch, und seit 2009 bin ich am Institut in Frankfurt als Norwegischlektor tätig. Norwegisch zu lernen macht viel Freude. Am Ende des Studiums können Sie sich bei entsprechendem Engagement fließend auf Norwegisch verständigen und haben fundierte Kenntnisse von norwegischer Literatur

und Kultur erworben. Ich freue mich auf Sie!

Marlene Hastenplug, cand. mag.

Lektorin für Dänisch, Erasmus-Koordinatorin für Dänemark

E-Mail: hastenplug[at]em.uni-frankfurt.de



Hej og velkommen her!
Ich unterrichte Dänisch, und Fremdsprachendidaktik gehört zu meinen Hauptinteressen. Im Moment bin ich mit meinem zweiten Dänisch-Lehrbuch für Anfänger in den letzten Zügen. Das erste, *Dänisch mit System*, ist bereits in

drei Ausgaben bei Langenscheidt erschienen. Als Ergänzung zu meinem Unterricht organisiere ich Tandempartnerschaften (online und face-to-face) für meine Studierenden mit dänischen Germanistikstudierenden an der Universität Aarhus.

Zwei andere Schwerpunkte bilden die dänische Gegenwartsliteratur und das literarische Übersetzen, die sich in zwei Publikationsprojekten vereinen ließen: *Hier habt ihr mich. Neue Gedichte aus Dänemark* (parasitenpresse 2017) und *Schön habt ihrs hier. Neue Prosa aus Dänemark* (parasitenpresse 2020). Die literarischen Texte wurden in Seminaren von Studierenden der Skandinavistik übersetzt. Zusammen mit erfahrenen literarischen Übersetzer*innen organisiere ich regelmäßig Workshops zum Thema „Dänisch-deutsches Übersetzen“, um den Nachwuchs zu fördern. Der nächste wird am 24.–25.11.2022 an der Goethe-Universität stattfinden. Die Zielgruppe sind Skandinavistik-Studierende und angehende Übersetzer*innen aus dem deutschsprachigen Raum.

Das nächste Publikationsprojekt wird eine Anthologie mit Texten vom dänischen Nobelpreisträger Henrik Pontoppidan sein. Seit 2011 übersetzen Studierende unseres Instituts Journalistik und Kurzprosa des Autors für die Webseite der Henrik Pontoppidan-Gesellschaft.

Außerdem organisiere ich regelmäßig Autorenbesuche, Gastvorträge und Exkursionen nach Dänemark – die nächste wird Anfang Oktober ans dänische Wattenmeer gehen. Ich freue mich, euch auf dem Campus Westend wiederzusehen!

Priv.-Doz. Dr. Jackie Nordström

Lektorin für Schwedisch, Erasmus-Koordinatorin für Schweden und Finnland, Gleichstellungsbeauftragte

E-Mail: nordstroem[at]em.uni-frankfurt.de

Seit 2012 arbeite ich hier am Institut als Schwedischlektorin. Mein Spezialgebiet ist schwedische Sprachwissenschaft, aber ich unterrichte auch schwedische Literatur und Landeskunde. Außerdem organisiere ich den Skandinavistikchor für Studierende und Mitarbeiter und bin Gleichstellungsbeauftragte.

Ich bin in Göteborg aufgewachsen und habe dort an der Universität skandinavische Sprach- und Literaturwissenschaft bis zum Magisterniveau studiert. Danach habe ich an der Universität Lund 2009 promoviert. Zwischen 2010 und 2012 war ich als Schwedischlektorin an der Universität



Bonn tätig. 2018 habe ich in allgemeiner Sprachwissenschaft hier an der Goethe-Universität habilitiert.

Meine Forschungsschwerpunkte sind funktionale Sprachtypologie und vergleichende Sprachwissenschaft, ausgehend von den skandinavischen und den anderen germanischen Sprachen. Das übergreifende Ziel ist es, semantische und phonologische Erklärungen für linguistische Phänomene wie grammatische Kategorien und morphosyntaktische Strukturen zu finden. Zusätzlich forsche ich auf dem Gebiet Schwedisch als Fremdsprache, ebenfalls mit einem sprachvergleichenden und funktionalen Ausgangspunkt.

Lehrbeauftragte

Dr. Betty Wahl

Lehrbeauftragte für Isländisch

E-Mail: b.wahl@em.uni-frankfurt.de

Schon während meines Studiums verlagerte ich meinen Lebensmittelpunkt allmählich in Richtung Island; seit rund zwanzig Jahren bin ich als freiberufliche Literaturübersetzerin für Isländisch und Norwegisch und als Isländisch-Dozentin hier am Institut tätig. Zu meinen bisherigen Übersetzungen gehören so verschiedenartige Autoren wie Sjón, Gyrðir Elíasson oder Jón Gnarr; ferner die Mitarbeit an der Neuübersetzung der Isländersagas 2011. Dabei lebe und arbeite ich zu gleichen Teilen in Reykjavík und Frankfurt am Main.

Geschäftszimmer

Miriam Schmitthenner, M.A.

E-Mail: [schmitthenner\[at\]em.uni-frankfurt.de](mailto:schmitthenner[at]em.uni-frankfurt.de)



Ich arbeite im Sekretariat der Skandinavistik, und wenn ihr irgendwelche Fragen habt, könnt ihr jederzeit gern zu mir kommen!

Außerdem befinden sich hier die Postfächer der Lehrenden, wo eure Hausarbeiten hineinkommen, über mich erhaltet ihr eure Scheine zurück, und nicht zuletzt tragt ihr euch hier

zu gegebenem Zeitpunkt in die Anmelde Listen zum Glögg- und Mittsommerfest ein.

Es lohnt sich auch, immer mal einen Blick auf die Tafel zu werfen, die während der Öffnungszeiten auf dem Gang steht. Dort werden kurzfristige Stundenplanänderungen und alle möglichen aktuellen Infos von Lesungen bis zu Jobangeboten ausgehängt bzw. ausgelegt.

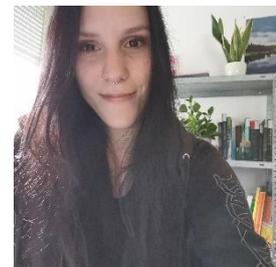
Das Sekretariat ist jeden Tag von 10 bis 14 Uhr, freitags bis 13 Uhr geöffnet.

Studentische Hilfskraft

Michelle Andor

E-Mail: [andor\[at\]em.uni-frankfurt.de](mailto:andor[at]em.uni-frankfurt.de)

Im Wintersemester 2016/17 begann ich mein Studium der Skandinavistik im Nebenfach. Innerhalb der ersten zwei Semester entwickelte ich eine große Begeisterung für die altnordische Literatur und das skandinavische Mittelalter und wechselte kurzerhand ins Hauptfach. Im September 2021 habe ich Lukas als studentische Hilfskraft abgelöst. Ich unterstütze die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Forschung und Lehre und kümmere mich um die Homepage, Datenbanken und alles, was sonst noch so anfällt. Durch meine gesammelten Erfahrungen in der Skandinavistik bin ich euch gerne bei Fragen und Problemen behilflich, ob vor Ort im Geschäftszimmer oder auf sonstigem Wege.



VERANSTALTUNGEN IM SOMMERSEMESTER 2022

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.30 - 10 Uhr					
10 - 12 Uhr	Schwedisch II Nordström, IG 0.251	Schwedisch IV Nordström, IG 0.201	Dänisch IV Hastenplug, SH 4.103	Materialität und Literatur in Skandinavien Timme, IG 0.201	Dänisch IV Hastenplug, IG 0.201
	Dänisch Kanon Hastenplug, 0.201	Norwegisch II Børdahl, SH 4.108	Schwedisch IV Nordström, IG 0.201		
12 - 14 Uhr	Dänisch VI Hastenplug, IG 0.201	Norwegisch Master Børdahl, SH 4.103		Wissenschafts- kommunikation Schulz, SH 5.103	Dänisch VI Hastenplug, IG 0.201 Von der Idee zur fertigen Hausarbeit Timme, SH 4.103
14 - 16 Uhr	Dänisch II Hastenplug, IG 0.254	Altschwedische Ritter- romane Nordström, IG 0.201	Dänisch II Hastenplug, IG 251	Norwegisch VI Børdahl, 4.103	Blockseminar: Pontoppidan-Übersetzung Hastenplug, siehe LSF Kolloquium für fortge- schriftene Studierende u. Examenskandidat*innen Schulz, siehe LSF
	Schwedisch VI Nordström, IG 0.201	Norwegisch VI Børdahl, SH 4.103	Schwedisch II Nordström, IG 0.251	Schwedisch VI Nordström, IG 0.201	
	Norwegisch IV Børdahl, SH 4.103	Altnordische Lektüre: Der Nornagests þátr Schulz, SH 4.108	Norwegisch IV Børdahl, SH 4.103	Skandinavische Naturlyrik Felcht, IG NG 1.741a	
16 - 18 Uhr	16-19 Uhr: Interskandinavische Sprachkompetenz II EB, MH, JN, 0.201	Meere Felcht, SH 4.108	Norröne Kompilationen und Sammelhandschriften Piñera, IG NG 2.731	Die weibliche Seite der Macht – nordische Mythen in weiblichen Gesellschafts- entwürfen Schulz, IG 0.201	Kolloquium für Examens- kandidat*innen im Bachelor und Master Felcht, siehe LSF
18 - 20 Uhr		Isländisch II Wahl, SH 3.108 / Zoom		Isländisch II Wahl, SH 3.108 / Zoom	Kolloquium für fortge- schrittene Bachelorstud. sowie Masterstudierende zur Begleitung von Haus- und Projektarbeiten Felcht, siehe LSF

- Kolloquium für fortgeschrittene Bachelor- sowie Masterstudierende und Examenskandidat*innen – Schulz, siehe QIS/LSF
- Kolloquium für fortgeschrittene Bachelor- sowie Masterstudierende zur Begleitung von Haus- und Projektarbeiten – Felcht, siehe QIS/LSF
- Kolloquium für Examenskandidat*innen im Bachelor und Master – Felcht, siehe QIS/LSF
- Veranstaltung zu Henrik Ibsens Drama *Ein Volksfeind / En folkefiende* (1882) – Børdahl, siehe QIS/LSF.

Eine Auflistung aller Veranstaltungen des Instituts für Skandinavistik ist im [Vorlesungsverzeichnis QIS/LSF](#) zu finden. Dort können Sie auch herausfinden, für welche Module die jeweiligen Seminare angerechnet werden können.

EXTRACURRICULARES

Vorträge

Ein Volksfeind / En folkefiende

Thor Holt (Center for Ibsen Studies) zu Henrik Ibsens Drama.

Ort und Zeit werden über die Homepage bekanntgegeben.

Hans Christian Andersens Träume

Frederike Felcht in der Ringvorlesung „Transmediale und interdisziplinäre Analysen des Traums und Träumens in Kinder- und Jugendmedien“.

Zeit: Montag, 2. Mai 2022, 18–20 Uhr

Ort: IG 411 und online nach Anmeldung bei i.schaefer@em.uni-frankfurt.de.

Sprache: Deutsch

Autorenbesuche

Madame Nielsen liest aus *Lamento*.

Zeit: Montag, 2. Mai, 19:30 Uhr

Ort: Hessisches Literaturforum

Sofie Malmberg stellt ihren Roman *Bargums synder* (2020) vor.

Eine Veranstaltung der Reihe „Exofiktion“.

Zeit: Dienstag, 17. Mai 2022, 17 Uhr

Ort: Zoom

Workshops

Am Meer: Ein ökologischer Zugang zu skandinavischer Literatur

Workshop von Frederike Felcht.

Zeit: Freitag, 20. Mai und 3. Juni 2022, 10–12 Uhr

Ort: SH 3.108, SH 5.107

Tag der Geisteswissenschaften

Blitzkurs Dänisch für Schüler von Marlene Hastenplug.

Zeit: Dienstag, 5. Juli 2022

Exkursion

Exkursion ans dänische Wattenmeer und nach Ribe.

Leitung: Frederike Felcht und Marlene Hastenplug.

Zeit: 1.–8. Oktober 2022

UNSERE ABSOLVENT*INNEN

An dieser Stelle gratulieren wir Ihnen noch einmal herzlich zum Abschluss Ihres Studiums und wünschen Ihnen alles Gute für Ihre Zukunft! Melden Sie sich mal wieder bei uns und erzählen, wohin es Sie verschlagen hat – wir freuen uns, wenn wir weiter von Ihnen hören!

Bachelor Hauptfach

Johannes Großner
Mona Langhorst

Bachelor Nebenfach

Katrin Anschütz
Johannes Kratz
Christian Nicolai



Foto: Tomoe Arai.

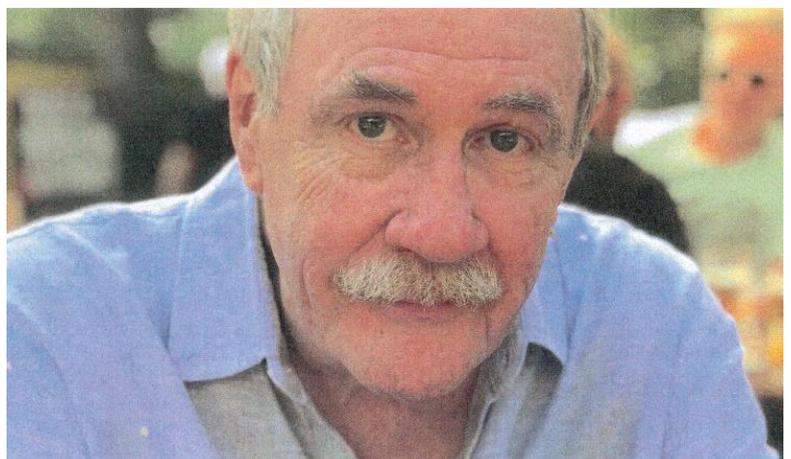
ALUMNI ERFOLG

JUGENDLITERATURPREIS 2021

Die norwegische Autorin Marianne Kaurin und ihre Übersetzerin Franziska Hüther wurden für das Buch *Irgendwo ist immer Süden* (im Original *Syden*) mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis 2021 in der Kategorie Kinderbuch ausgezeichnet. Der Preis wurde am 22.10.2021 auf der Frankfurter Buchmesse verliehen. Franziska Hüther hat an der Goethe-Universität Skandinavistik und Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft studiert.

ABSCHIED

Wir sind sehr traurig über den Tod unseres langjährigen Kollegen **Bo Peterson**, der von 1992 bis 2012 als Schwedisch-Lektor am Institut für Skandinavistik gearbeitet hat.



FIX UND FERTIG

In jedem Semester möchten wir Abschlussarbeiten würdigen, die an unserem Institut angefertigt wurden. Die folgenden Abstracts stammen von Mona Langhorst (Bachelorarbeit) und Lukas Maurer (Masterarbeit).

HERVÖR & HERVÖR – DIE DUALITÄT ZWEIER KRIEGERINNEN. EINE BETRACHTUNG DER HERVÖR-FIGUREN IN DER HERVARAR SAGA OK HEIÐREKS. VON MONA LANGHORST

Ein Teil der Faszination, die für mich von der altnordischen Literatur ausgeht, entsteht durch die Kriegerinnen. Dass Frauen durch das Annehmen der traditionell maskulinen Kriegerrolle aus ihrer Frauenrolle austreten und sich selbstbestimmter in ihrer Gesellschaft bewegen können, ist ein mehrfach auftretendes Motiv, das auf mich charakteristisch für die altnordische Literatur wirkt. Neben Figuren aus der Mythologie, wie Walküren und Riesinnen, existieren auch menschliche Repräsentantinnen.

Eines der prominentesten menschlichen Beispiele stammt aus der Vorzeitsaga *Hervarar Saga ok Heiðreks*. Diese Saga folgt zeitweise der Kriegerin Hervör, die sich als Mann ausgibt und auf Raubzüge auszieht. Später in der Handlung gibt es eine in der Saga weniger behandelte Figur, eine Nachfahrin von ihr, die auch eine Kriegerin ist und ebenfalls den Namen Hervör trägt. Das Auftreten dieser beiden gesellschaftlich unkonventionellen Figuren mit auffallenden Parallelen macht es für mich interessant, ihre Persönlichkeiten, ihre Leben und ihre narrativen Funktionen zu untersuchen. Meine Bachelorarbeit analysiert, welche Verbindung zwischen diesen beiden Charakteren besteht und wo ihre Unterschiede liegen.

Auf den ersten Blick wirken diese beiden Frauen sehr ähnlich. Bei genauerer Betrachtung fallen jedoch polare Gegensätze auf. Während die erste als gewalttätig, unmoralisch und unreif dargestellt wird und sich ihrer Gesellschaft aktiv entzieht, wird die andere als altruistisch, verantwortungsvoll und als eine Stütze für ihre Gesellschaft dargestellt. Wo die zuerst genannte Hervör ihre Weiblichkeit verheimlicht, ihre Existenz als Kriegerin von ihrer Gesellschaft abgelehnt wird und sie sich zuletzt wieder in eine traditionelle Frauenrolle eingliedern muss, lebt die andere Figur offen und allgemein akzeptiert bis zu ihrem Tod als Kriegerin.

Besonders in Bezug auf Moralität lässt sich eine Positiv-Negativ-Polarität bei mehreren Figurenpaaren in der Saga finden. In der Arbeit wird dies als Bestandteil eines Fluches interpretiert, der sich in dieser Interpretation der Handlung als der Kernkonflikt der Saga ansehen lässt. Der

Fluch dreht sich um das verzauberte Schwert Tyrfing und soll bewirken, dass drei schlimme, ehrenlose Taten mit dem Schwert begangen werden. Die Saga endet mit der Lösung des Fluches, nachdem die letzte dieser drei schlimmen Taten vollbracht ist. Der Fluch ist das, was schlussendlich den Bogen zwischen den beiden Hervör-Charakteren spannt und die These der Arbeit ist, dass die beiden repräsentativ für den Fluch sind – die erstgenannte Hervör repräsentiert den Konflikt, die zweite repräsentiert hingegen die Lösung desselben durch das menschliche Heranreifen.



Peter Nicolai Arbo: Hervors Tod (1880). Wikimedia Commons

DIE KONSTRUKTION DYNASTISCHER KONTINUITÄT IN DER FLATEYJARBÓK. HARALDR HÁRFAGRI ALS SPITZENAHN UND STAMMVATER. VON LUKAS MAURER

Die *Flateyjarbók* ist eine umfangreiche isländische Kompilation aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. Zwei Königssagas über die beiden Bekehrerkönige Ólafr Tryggvason und Ólafr Haraldsson (der Heilige) stehen dabei thematisch im Zentrum und nehmen den meisten Platz in dieser Kompilation ein. Es werden in der gesamten Handschrift immer wieder Herrschergeschlechter und insbesondere deren berühmteste Vertreter thematisiert, wie etwa Haraldr hárfagri (Haarschön), der Ende des 9. Jahrhunderts das norwegische Reich begründet haben und damit am Anfang der norwegischen Königsreihe stehen soll.

Eine Erklärung für die Fokussierung auf das Königshaus in verschiedenen Texten der *Flateyjarbók* ist, dass die Kompilation zu einer Zeit entstand, in der das norwegische Königshaus ausstarb. Zur Abfassungszeit der *Flateyjarbók* herrschte Margarete I. von Dänemark (1353–1412) für ihren Sohn Ólafr IV. Hákonarson, der 1380 mit zehn Jahren unmündig auf den Thron gekommen war. Margarete war also faktisch die Regentin Norwegens und verblieb in dieser Stellung, als ihr Sohn 1387 starb. Als dänische Fremdherrscherin auf norwegischem Thron und aufgrund ihrer Politik war sie in Island unbeliebt.

Die zwei Kompilatoren konstruieren vor diesem Hintergrund zahlreiche Genealogien, die immer in irgendeiner Art und Weise das Königsgeschlecht thematisieren und in Verbindung stehen mit dem Reichseiniger Haraldr hárfagri und den beiden Bekehrerkönigen. Bei der genaueren Untersuchung der Genealogien fällt auf, dass Haraldrs Verwandtschaft keineswegs in Stein gemeißelt ist. Ziel meiner Masterarbeit war es, zu analysieren, welche Rolle Haraldr in den verschiedenen Texten der zwei Kompilatoren bzw. im Gesamtkontext der *Flateyjarbók* spielt und wie durch ihn eine dynastische Kontinuität des norwegischen Königshauses konstruiert wird.

Der erste Kompilator Jón Þórðarson, der im Todesjahr des jungen Königs 1387 seine Arbeit an der *Flateyjarbók* beginnt, legt einen großen Wert darauf, eine geistige Verwandtschaft zwischen den Vertretern der norwegischen Königsdynastie zu konstruieren. Seiner Arbeit liegen Genealogien und Herrscherlisten zugrunde, die sorgfältig in die Erzählungen eingebettet werden. So ist beispielsweise in fünf kurzen Erzählungen, die zwischen der *Ólafs saga Tryggvasonar* und der *Ólafs saga helga* stehen, gut zu

erkennen, dass der heidnische Haraldr hárfagri durch seine Taten und sein Gedankengut näher an die christlichen Bekehrerkönige gerückt werden soll. Er lehnt heidnische Praktiken entschieden ab, wird aber auf der anderen Seite wiederum mehrfach in Zusammenhang mit Riesen gestellt. Riesen symbolisieren etwas sehr Altes, schon immer Dagewesenes; hier sind sie die mythischen Ureinwohner Norwegens, wodurch Haraldrs Königsherrschaft legitimiert werden soll. An anderer Stelle kann beobachtet werden, dass Haraldr als Spitzenahn stilisiert wird. Das bedeutet, dass er als großer, verdienstvoller Mensch am Anfang der Königsreihe steht und sich dadurch alle nachfolgenden Könige in ihrer Herrschaft legitimieren können.



Darstellung des Haraldr hárfagri in der *Flateyjarbók*.

Um Haraldr legitimieren zu können, werden auch ihm verschiedene Urahnen an die Seite gestellt, wie etwa die beiden mythischen Heldenfiguren Ragnar loðbrók und Sigurðr fáfnisbani oder auch der mythische Vorzeitkönig Ólafr trételgja. Schließlich werden in einem anderen Text mehrere hundert Jahre von Ólafr Geirstaðaálfr aus dem 9. Jahrhundert über Ólafr Haraldsson (später der Heilige) im 11. Jahrhundert bis hin zum gegenwärtigen König des Kompilators, Ólafr IV, überbrückt. Hier werden die Erwartungen an den jungen König deutlich: Er steht am Ende eines großen Königsgeschlechts, dessen wichtigster Vertreter denselben Namen trägt wie er. Dadurch wird er auch an den Reichseiniger Haraldr hárfagri angeschlossen, der am anderen Ende der Dynastie steht.

Bald verändern sich die Anforderungen an die Kompilation und der erste Kompilator wird durch seinen Nachfolger abgelöst, als dieser schon fast den Großteil der Sagas über die Bekehrerkönige geschrieben hat. Aufgrund der aktuellen unsicheren Lage verschiebt sich der Fokus unter Magnús Þórhallsson auf Genealogien, die das norwegische Königshaus und die Verbindungen zu Island bezeugen sollen.

Am wichtigsten sind zwei genealogische Texte, die der Kompilator vor die *Ólafs saga Tryggvasonar* stellt: *Hversu Noregr byggðist* und *Ættariölur*. Von Haraldr hárfagri aus erstreckt sich der Stammbaum in die Vergangenheit zu mythischen Heldengeschlechtern, die durch genealogische Verbindungen zu den Ur-Riesen genuin-norwegisch werden. Haraldr kann auch den trojanischen Óðinn und sogar den biblischen Adam zu seinen Vorfahren zählen. In die andere Richtung soll eine ungebrochene Blutslinie zum nun verstorbenen, aber von der *Flateyjarbók* nur verschwunden

geglaubten Ólafr IV. nachgewiesen werden. Es wird also deutlich: Der zweite Kompilator verlängert Genealogien, die er im Teil seines Vorgängers vorfindet, beträchtlich. So wird dem norwegischen Königshaus ein äußerst hohes Alter attestiert, und seine Vertreter können sich sowohl durch Riesen legitimieren als auch durch bedeutende Figuren aus mythischen, biblischen und antiken Kontexten.

Die beiden Teile der Kompilation verwerten Genealogien ganz unterschiedlich. Am Ende sind die Texte jedoch so arrangiert und kompiliert, dass wir mit der *Flateyjarbók* ein Gedenkbuch an die dynastische Selbstständigkeit Norwegens vor uns haben. Eine tragende Rolle für diese Selbstdarstellung spielt dabei Haraldr hárfagri als Begründer des norwegischen Königshauses, der es den Kompilatoren ermöglicht, eine Kontinuität der Königslinie von der mythischen Urzeit Norwegens bis hin zu Ólafr Hákonarson am Ende des 14. Jahrhunderts zu schaffen.

25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM VON MARLENE HASTENPLUG

EINE GLOBALE DÄNIN IN FRANKFURT: UDE GODT, MEN HJEMME BEDST?

Die Dänisch-Lektorin Marlene Hastenplug feiert im April ihr 25-jähriges Dienstjubiläum. Für uns lässt sie die Zeit am Institut für Skandinavistik Revue passieren und gibt einen Einblick in ihre Arbeit.



Foto: Lukas Maurer.

25 Jahre sind eine lange Zeit – aber wie bist Du eigentlich nach Deutschland und ans Institut gekommen?

Marlene: Ich habe Germanistik im Hauptfach studiert und wollte mich eigentlich dafür einsetzen, das „Hassfach“ Deutsch in Dänemark beliebter zu machen. Während des Studiums hatte ich ein Auslandssemester mit ERASMUS in Aachen verbracht und dort meinen Nachbarn im Studierendenwohnheim kennengelernt – jetzt ist er schon lange mein Mann. Eigentlich war der Plan, dass er nach Dänemark kommt und dort als Ingenieur arbeitet. Nachdem ich nach dem Studium drei Monate als Sprachassistentin in Italien gearbeitet hatte, habe ich an meiner ehemaligen Universität in Aarhus nach einer Vertretungsstelle gefragt und sie haben mich auf die ausgeschriebene Stelle in Frankfurt aufmerksam gemacht. Sonst wäre ich wahrscheinlich nie auf die Idee gekommen, in Deutschland zu arbeiten.

Ursprünglich wollte ich nur zwei Jahre bleiben, nach dem Motto der Dänen *ude godt, men hjemme bedst* (in etwa: „Zuhause ist es am schönsten“), und auch meine Freundinnen fragten mich oft, wann ich denn endlich zurückkomme. Aber spätestens nach fünf Jahren habe ich gemerkt,

dass es auch für uns Dänen möglich ist, woanders zu wohnen und glücklich zu sein. Außerdem gibt es doch mehr globale Dänen als gedacht, die *udenlandsdanskere* – was oft als Degradierung verstanden wird. Manche meinen, als *tysk gift* (deutsch verheiratet) sei ich keine hundertprozentige Dänin mehr. Aber ich fühle mich dänisch, obwohl ich meine Wahlheimat mag. Ich habe weiterhin ein großes Interesse an Dänemark und der Sprache und beschäftige mich viel damit, bin aber trotzdem gut integriert in Deutschland.

Wie lief Dein Einstieg am Institut? Hat sich mit den Jahren etwas verändert?

Die Magister-Studienordnung wurde durch Bachelor/Master ersetzt, aber die Aufgaben sind gleichgeblieben. Das Institut kam mir am Anfang etwas leer und einsam vor, da der damalige Professor krank war. Der erste nette Mensch, der mir damals begegnet ist, war Katja Schulz, die gerade promovierte. Eine Übergabe gab es nicht, aber ich fand in meiner Schublade einen Brief von meinem Vorgänger, in dem er mir einiges erklärte. Er hatte das Institut bereits ein halbes Jahr zuvor verlassen. Die Studierenden kommen noch häufig aus denselben Gründen wie damals ans Institut: wegen Kindheitserinnerungen an Sommerurlaube in Dänemark, wegen Freund oder Freundin, oder in Einzelfällen auch wegen einem Musiker.

Was ich allerdings bemerkt habe, ist, dass sich der dänische Humor verändert hat. Ich wollte vor ein paar Jahren den Film *I Kina spiser de hunde* (dt. „In China essen sie Hunde“, 1999) mit einem Kurs schauen und musste dann feststellen, dass der politisch unkorrekte Humor einfach nicht mehr lustig, sondern peinlich ist. Generell bin ich durch meine Tätigkeit aufmerksamer geworden, was Sprache angeht. Die Dänen sind oft wenig feinfühlig. Sie haben keine Probleme mit Nationalismus und sind stolz auf ihr Land. Sie sind bescheiden, aber auch selbstbewusst. Die Deutschen sind da behutsamer, was vielleicht auch moderner ist und ein Vorbild für Dänemark sein könnte. Die Deutschen haben aus historischen Gründen ein reflektierteres Sprach- und Geschichtsbewusstsein, das gefällt mir gut.

Was macht Dir bei Deiner Arbeit am meisten Spaß? Gibt es schöne Momente, die Dir im Gedächtnis geblieben sind?

Ich freue mich immer, wenn ich von Studierenden Ansichtskarten aus Dänemark bekomme. An die kleinen und großen Exkursionen erinnere ich mich auch gerne. Es ist schön, wenn Studierende eine Begeisterung für die dänische Sprache entwickeln und auf eigene Initiative Bücher lesen, ins Land reisen oder Filme schauen. Es freut mich, zu hören, dass ein Sprachtandem nach anderthalb Jahren noch aktiv ist oder wenn ich in der Bibliothek sehe, dass dänische Belletristik ausgeliehen ist. Ich mag auch wirklich alle meine Kurse gerne, sei es der Anfängerkurs, der Literaturkurs oder der Pontoppidan-Kurs.

Mir gefällt die Freiheit an meinem Job und dass ich ihn selbstständig gestalten kann. Die Studierenden sollen so viel wie möglich lernen. Es wird nie langweilig. Die Arbeit ist ein großer Teil meines Lebens, aber vermischt sich auch mit meinen Interessen und Hobbys. Aber ich freue mich auch auf die Semesterferien, dann kann ich Energie tanken und natürlich nach Dänemark fahren. Das ist ebenfalls eine wichtige Phase für die Arbeit.

Gab es über die Jahre auch Herausforderungen, die gemeistert werden mussten?

Eigentlich gab es keine Probleme, aber bei Exkursionen geht ab und zu etwas schief, da nicht alles planbar ist. Ich erinnere mich an eine Exkursion 1998, als eine Studentin auf der Rückreise den Zug verpasst hat. Sie konnte zudem kaum Dänisch und es gab noch keine Handys. Ich habe dann meine Schwester und meinen Schwager miteinbezogen, um ihr zu helfen. Trotzdem fahre ich immer wieder gerne weg und erlebe etwas.

Apropos Exkursionen – Du bietest viele Projekte an, wie ergibt sich das?

Es ist hilfreich, dass ich viele meiner Interessen und Hobbys mit der Arbeit verbinden kann. Zudem musste ich die Kontakte zu den dänischen Universitäten nur erneuern, zum Beispiel für die Tandem-Projekte. Ich nutze meine Kontakte und netwerke viel. Der Pontoppidan-Kurs entstand zum Beispiel 2009 durch den Pontoppidan-Forscher Fleming Behrendt. Er ist der Gründer der Pontoppidan Selskabet und regte auf dem Sommertreffen der Dänisch-Lektoren dazu an, Texte von Studierenden übersetzen zu lassen. Auch in der Umgebung halte ich die Augen offen, zum Beispiel nach Ausstellungen in Museen. Oft entstehen die Kooperationen auch zufällig. So lernte ich den Übersetzer Ulrich Sonnenberg im Rahmen einer Veranstaltung anlässlich des Hans

Christian Andersen-Jubiläumsjahres 2005 kennen. Seitdem arbeiten wir immer wieder mit ihm zusammen. Ich kann einfach nicht Nein sagen, wenn sich eine gute Gelegenheit für ein schönes Projekt ergibt.

Warum ich gerne reale Aufgaben in den Unterricht integriere, liegt auch an meinen Werten. Es geht mir um die Authentizität der Sprache. Die Grammatik ist kein Selbstzweck, man braucht den Zusammenhang und muss etwas damit anfangen können. Die Aktivitäten, das Lehrbuch und die Kommunikation im Unterricht sollen authentisch sein. Es gab beispielsweise mal ein Projekt mit dem Tourismusbüro der Insel Læsø, bei dem Studierende Texte für Touristen übersetzt haben. Als „Bezahlung“ wurden wir eingeladen und durften Fahrräder ausleihen, ein bisschen Wellness im Spa genießen und es gab ein schönes Essen. Dabei konnten wir auch die Übersetzungen vor Ort sehen, zum Beispiel in Form von Flyern. So hat alles seinen Zweck und bei der Arbeit im Studium kommen Produkte heraus.

Worauf legst Du bei Deinem Unterricht noch Wert?

Wichtig ist mir ein gutes Lernklima, eine gute Stimmung und Soft Skills. Das liegt zum Teil an meiner Sozialisierung in Dänemark und unserem Fokus auf trivsel (Wohlergehen) und tryghed (Geborgenheit). Ich fühle mich für eine gute Stimmung im Kurs verantwortlich, damit die Studierenden sich gerne beteiligen. Die Didaktik ist eine wichtige Basis und auch ein Interesse von mir. Es geht mir vor allem darum, die Fertigkeiten aus den Studierenden herauszulockern.

Hast Du Perspektiven oder Wünsche was Deine Arbeit in Zukunft angeht?

Ich plane nicht so langfristig. Außerdem habe ich für dieses Jahr noch genug Projekte, wie zum Beispiel den Übersetzungsworkshop im November. Und ich arbeite an meinem Dänisch-Lehrbuch für Anfänger, das bald herauskommt. Ich wünsche mir generell mehr Studierende für unser Institut und auch für den Dänisch-Kurs. Ich bin im Oktober immer etwas deprimiert, weil die meisten Studierenden Schwedisch oder Norwegisch als Sprache wählen. Aber später im Studium lerne ich dann doch mehr von unseren Studierenden kennen, was mich immer sehr freut.

Wir gratulieren Marlene herzlich und wünschen ihr weiterhin viel Freude bei der Arbeit am Institut!

Das Interview führte Natalie Scheib.

IMMER WIEDER FREITAGS: DER HENRIK PONTOPPIDAN-ÜBERSETZUNGSKURS

„Wer freitags an die Uni muss, hat was falschgemacht“, heißt es für gewöhnlich unter Studierenden, und auch im skandinavistischen Umfeld sind mir diese Worte schon zu Ohren gekommen. Dennoch munkelt man, es gäbe da eine Gruppe – eine Art eingeschworenen Kreis, aus dem man so schnell nicht wieder herauskommt, da man tatsächlich überhaupt nicht herausmöchte – die sich an vielen Freitagen für mehrere Stunden zusammensetzt, und das auch noch nachmittags.



Kursteilnehmende mit Marlene Hastenplug.

Der Henrik Pontoppidan-Übersetzungskurs besteht seit 2011 und konnte somit im vergangenen Jahr sein zehnjähriges Jubiläum feiern. Seitdem übersetzen Frankfurter Skandinavistik-Studierende unter der Leitung von Marlene Hastenplug journalistische Texte und Erzählungen des dänischen Schriftstellers, dessen literarische Aktivität sich von den 1880er Jahren bis in die frühen 1940er erstreckt. Das Seminar entstand in Zusammenarbeit mit der Henrik Pontoppidan Selskabet, die auf ihrer [Website](#) diverse Texte des Literaturnobelpreisträgers kommentiert zur Verfügung stellt. Dort erscheinen auch die aus dem Seminar hervorgehenden deutschen Übersetzungen.

Den Eindruck, dass mit der Arbeit an diesen Übersetzungen irgendein Frei- oder sonstiger Wochentag als verschwendet zu betrachten wäre, hatte ich noch nie. Vielleicht liegt das an Pontoppidans ansprechendem Schreibstil, der mal mit beeindruckenden Umgebungsbeschreibungen überzeugt, mal einen spannenden Einblick in die damalige Zeit ermöglicht, ob fiktional oder journalistisch. Vor allem aber prägt ihn sein Humor, der unter anderem in bildhaften, teils

karikativen Personenbeschreibungen und lebhaften Dialogen zum Ausdruck kommt. So wird in der von Randi Drümmer übersetzten Erzählung *Zuhause bei zwei Dichtern* ein Porträt eines unbenannten Schriftstellers gezeichnet:

„Alle kennen [...] dieses distinguierte Äußere, dieses charakteristische, vielleicht etwas zu volle Gesicht, das doch ebenso viel Energie wie Intelligenz ausdrückt, diesen Blick, der durch die geschliffenen Brillengläser starrt, so ruhig und durchdringend wie die unbestechliche Gerechtigkeit selbst, die blanke Glatze, die von den Augenwinkeln bis drei Zoll über dem Nacken so nackt ist wie die Wahrheit selbst, diese dunklen, gestutzten Nackenhaare, die so kurz und knapp sind wie sein Schreibstil.“

Dieser Dichter ist äußerst produktiv, möchte sich aber noch steigern und wünschte, er könnte mit mehreren Körperteilen zugleich schreiben, „Novellen mit der rechten Hand, Kritiken mit der linken, Lyrik mit dem Hintern usw.“. Derartige Höchstleistungen erfordern zudem eine bewusste Ernährung – „Am besten dichtet er auf gepökelter Ente mit Spargel in Rahmsoße.“

Das ist nur eines von vielen Beispielen, die uns beim Übersetzen zum Lachen gebracht haben. Während unsere eigene Produktivität vor der Pandemie durch Nussecken aus der Rotunde angekurbelt wurde, fallen die häufig im Vergleich zu den ausschweifenden Anfängen abrupten Enden von Pontoppidans Texten auf, was jedoch wohl weniger auf seine Diät zurückzuführen ist. Ob hier manchmal eine Deadline nahte oder die in manchen Artikeln erwähnte schlechte Bezahlung eine Rolle spielte? Fest steht: Pontoppidan hatte zu vielem eine Meinung und tat sie wortgewandt kund, kommentierte unter anderem den Zustand dänischer Hotels, den Mangel an neuen, literarischen Talenten, die Privilegien für Apotheken und ob Frauen ein Korsett tragen sollten.

Beim Übersetzen gehen wir immer nach dem gleichen Muster vor. Zunächst wird ein Text ausgewählt und eigenständig übersetzt, diese erste Version wird dann im Seminar besprochen. Hier geht es insbesondere darum, alles richtig verstanden und korrekt übertragen zu haben, weshalb wir auch das Original Satz für Satz durchgehen. Die Über-

setzung eines älteren Textes bringt viele Herausforderungen mit sich. Oft helfen moderne, zweisprachige Wörterbücher nicht weiter, weshalb wir auch auf ein historisches, einsprachiges Wörterbuch zurückgreifen, das uns aber in so manchem Fall schon mit folgendem Ergebnis konfrontierte: Ein Textbeispiel, in dem der gesuchte Ausdruck verwendet wird – das kann sehr hilfreich sein, jedoch eher weniger, wenn das einzige Beispiel aus dem gleichen Text stammt, an dessen Übersetzung gerade gearbeitet wird. Pontoppidan schrieb in seiner eigenen Zeit, weshalb auch viel Recherchearbeit gefragt ist. Übersetzen ist wie Detektivarbeit, wir müssen Bezüge auf das Zeitgeschehen, kulturelle Praktiken und literarische Verweise erkennen, verstehen und nicht zuletzt eine Übersetzung liefern, die für ein deutschsprachiges Publikum gut verständlich ist. Glücklicherweise ha-



Henrik Loft Nielsen.

ben wir in diesem Rahmen auch die Möglichkeit, mit erläuternden Fußnoten zu arbeiten. Wissen wir einmal nicht weiter oder sind unsicher, wenden wir uns an den Redakteur und Webmaster Henrik Loft Nielsen, der, so unser Eindruck, alles weiß.

Anschließend folgt der Durchgang der zweiten Version. Hier steht das Deutsche im Vordergrund, denn während wir natürlich nah am Original bleiben möchten, hat das Dänische wie auch die anderen skandinavischen Sprachen Eigenheiten, die im Deutschen weniger geläufig sind. So achten wir darauf, Wortwiederholungen und gleiche Satzanfänge zu vermeiden, Relativsätze nicht zu sehr zu

häufen und auffällig kleinteilige Bewegungsabläufe abzukürzen. Nicht selten kommt es vor, dass wir auch Neues über unsere Muttersprache lernen – oder Dinge infrage stellen, die wir zuvor glaubten, über sie zu wissen.

Sobald der zweite Durchgang abgeschlossen ist, geht die Übersetzung an Henrik Loft Nielsen und wird veröffentlicht.

Der Pontoppidan-Kurs hat von der Umstellung auf die Onlinelehre äußerst profitiert. Zuvor saßen wir mit Laptops oder sogar ausgedruckten Texten im Seminarraum und arbeiteten auf die gleiche Weise, jedoch mit dem Hindernis, dass nur der Übersetzer oder die Übersetzerin selbst die vorgenommenen Änderungen am Text in Echtzeit verfolgen konnte. Wiederholte Nachfragen, wie der Satz inzwischen lautete, wurden durch das Teilen des Bildschirms Geschichte, weshalb das Seminar weiterhin online stattfand, als Präsenzveranstaltungen wieder möglich waren. Die Zusammensetzung der Teilnehmenden ist auch ein Grund dafür – einige haben ihr Studium bereits abgeschlossen oder leben sogar im Ausland, möchten aber dennoch dabei bleiben – so viel zu „niemand hat freitags freiwillig Uni“.

Dieses Sommersemester wird der Kurs auf die nächste Stufe gehoben. Im Rahmen des Seminars Henrik Pontoppidan – Übersetzung eines Klassikers mit geplanter Buchveröffentlichung unter der Leitung des Übersetzers Ulrich Sonnenberg soll ein Band zusammengestellt werden, der den Schriftsteller einem deutschsprachigen Publikum zugänglich und ihn hoffentlich wieder bekannter macht. Es mag auf viele in Deutschland weniger bekannte skandinavische Autorinnen und Autoren zutreffen, doch auch in Bezug auf Pontoppidan finde ich: Wer nichts von ihm liest, verpasst etwas.

Rebecca Jakobi

DEUTSCH UND DÄNISCH: DAS TANDEM-PROJEKT

Bei einem Sprach-Tandem finden sich Sprecher*innen zweier unterschiedlicher Muttersprachen zusammen, um sich gegenseitig dabei zu helfen, die jeweilige Fremdsprache zu lernen. Die Treffen können individuell gestaltet und verschiedene Gesprächsanreize können genutzt werden, hier sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt.

Das dänisch-deutsche Tandem an der Goethe-Universität wurde von der Sprachlektorin Marlene Hastenplug ins Leben gerufen und besteht nun bereits seit gut 20 Jahren. Ursprünglich wurde im Rahmen des Angebots der Kontakt vermittelt zwischen Skandinavistik-Studierenden der Goethe-Universität und ERASMUS-Austauschstudierenden der Universität Aarhus. Seit dem Wintersemester 2020/21 gibt es das Format pandemiebedingt digital, ebenfalls in Kooperation mit Aarhus. Zwischendurch wurde zweimal (WS 17/18, WS 21/22) ein kleines Projekt mit der Universität in Kopenhagen durchgeführt, bei dem die Studierenden beider Universitäten Texte übersetzten und sich gegenseitig bei der Übersetzung in die jeweilige Fremdsprache unterstützten.

Ich habe mich mit meiner Kommilitonin Friederike über ihre Erfahrungen und Eindrücke nach einem Semester Dänisch-Tandem unterhalten.

Zu Beginn des Wintersemesters 2021/22 fand zunächst ein Infotreffen statt für alle Studierenden, die Dänisch bzw. Deutsch lernen und an einem Tandem interessiert sind. Geleitet wurde das digitale Treffen von Marlene und der dänischen Koordinatorin Julia. Damit sich die Teilnehmenden schon ein bisschen kennenlernen konnten, gab es unter anderem kleine Aktivitäten und Spiele. Zudem füllten die Studierenden Steckbriefe aus, in denen sie ihre Wünsche bezüglich des Tandems, der Interessen und Lernziele angeben konnten. Auf dieser Grundlage wurden aus den Teilnehmenden Gruppen von zwei oder drei Studierenden gebildet. Diese nahmen dann zueinander Kontakt auf und vereinbarten ein erstes Treffen.

Friederike traf sich einmal die Woche für eine Stunde mit ihrer Kommilitonin Katharina und dem dänischen Studenten Søren. Friederike und Katharina hatten zu dem Zeitpunkt erst seit einem Semester Dänisch, aber ihre bereits vorhandenen Norwegisch-Kenntnisse waren eine gute Unterstützung. Søren hingegen lernte bereits seit der 7. Klasse Deutsch. Sie teilten die Zeit so ein, dass keine der

beiden Sprachen zu kurz kam. Am Anfang waren die Treffen noch relativ strukturiert und die Themen wurden oft im Voraus abgesprochen, aber mit der Zeit wurden die Treffen immer lockerer und sie kamen auch ohne Vorbereitung gut ins Gespräch. Die Themen waren sehr vielfältig: Es wurde beispielsweise über Musik, Nachrichten, Reisen, Bücher oder über Essen gesprochen.

Das digitale Format hatte laut Friederike viele Vorteile. Da man nirgendwo hinmusste, war es zeitsparender und örtlich flexibel. So fand eines der Treffen bei Søren Vater statt, der sich auch gern dazugesellte, um seine sehr guten Deutsch-Kenntnisse zu demonstrieren. Außerdem konnten durch die digitalen Treffen viele zusätzliche Möglichkeiten genutzt werden. PowerPoint-Präsentationen, Texte und Bilder wurden gezeigt, Google Maps oder Earth wurde genutzt, um Lieblingsplätze oder den Heimatort zu präsentieren. Mal wurden die anderen mit auf eine Tour durch die Wohnung oder den Garten genommen. Søren gab ein spontanes Klavierkonzert und einmal durften die beiden Studentinnen ihn sogar in digitaler Form in die Kirche begleiten, um seinem Orgelspiel zu lauschen. Nicht jedes Treffen schöpfte diese digitalen Möglichkeiten aus, manchmal wurde auch einfach nur eine Stunde über Essen geredet, was jedoch nicht weniger unterhaltsam war.

Nicht nur sprachliche Unterschiede und Eigenheiten wurden während der Treffen thematisiert, auch kulturelle. So kam heraus, dass es in Dänemark zum Beispiel keine Schultüten zur Einschulung gibt. Außerdem hat Søren festgestellt, dass Großstädte in Deutschland viel größer sind als Großstädte in Dänemark. Und S- und U-Bahnen sucht man in seinem Heimatland vergeblich. Die drei beschreiben die Treffen als lustig und gemütlich und das Sprachtandem als entspannte Gelegenheit, Dänisch bzw. Deutsch zu üben und zusätzlich mehr über die andere Kultur zu erfahren. Im April beginnt Søren ein Auslandssemester in Leipzig, und ein Besuch in Frankfurt ist fest eingeplant. Ein schönes Beispiel dafür, dass sich aus einem Sprach-Tandem Freundschaften entwickeln können.

Das digitale Tandem soll fortgeführt werden, aber wenn wieder dänische Austauschstudierende nach Frankfurt kommen, soll diesen bei Interesse auch wieder ein persönliches Tandem vermittelt werden. Weiterhin ist ein Besuchsprojekt angedacht, bei dem die Studierenden sich

gegenseitig Frankfurt und Aarhus zeigen und ein Programm mit Aktivitäten für die Gäste entwerfen.

Wer nun Lust bekommen hat, beim Dänisch-Tandem mitzumachen, kann sich an Marlene Hastenplug wenden:

hastenplug[at]em.uni-frankfurt.de. Willkommen sind alle Studierenden mit Dänisch-Kenntnissen, unabhängig von ihrem Sprachniveau. Ein Einstieg ist immer im Wintersemester möglich und das nächste Info-Treffen wird dementsprechend im Oktober stattfinden.

Natalie Scheib

Blogger*innen gesucht

Hej!

Schreibst du gerne? Wie klingt es für dich, deine Texte und Ideen in einem Blogbeitrag zu veröffentlichen?

Den deutsch-dänischen Blog *kulturkiosk* mit Unterstützung von Marlene Hastenplug gibt es nun schon seit über einem Jahr und mittlerweile haben wir eine Menge Beiträge zu vielen spannenden Themen gesammelt. Diese können Texte zu Literatur, Kultur, Erfahrungen aus dem Unialltag, skandinavistik-bezogene oder ganz andere Themen umfassen. Jeden Donnerstag gibt es einen neuen Blogbeitrag und der nächste ist vielleicht schon von dir!

Vielleicht hast du schon einmal über etwas geschrieben (in einer Klausur oder Hausarbeit), das du gerne mit anderen Menschen teilen möchtest. Oder es gibt etwas, das dich gerade umtreibt oder interessiert: Bei *kulturkiosk* hast du die Möglichkeit, dich redaktionell damit auseinanderzusetzen und deiner Kreativität beim Schreiben über deine aktuellen Themen freien Lauf zu lassen. Du entscheidest: Willst du gleich längerfristig mitmachen oder lieber erst einmal nur einen einzelnen Gastbeitrag schreiben, den wir zusammen mit dir durchgehen und auf dem Blog veröffentlichen?

Dabei erhältst du zusätzlich noch einen Einblick in die Arbeit mit Wordpress und Instagram, kannst deinen Beitrag mit Bildern und Zitaten gestalten und dich kreativ austoben. Neben dem unkomplizierten redaktionellen Einstieg darfst du dich außerdem über **Creditpoints** freuen!

Schreib uns doch einfach:

Instagram: kulturkiosk.ffm

Blog: blog.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/kulturkiosk

E-Mail: hastenplug@em.uni-frankfurt.de oder kulturkiosk.ffm@gmail.com

Wir freuen uns darauf, dich kennenzulernen!

Dein kulturkiosk-Team



UNSERE PARTNER-UNIVERSITÄTEN IN SKANDINAVIEN

Dänemark (Ansprechpartnerin: Marlene Hastenplug):

- [Aarhus Universitet](#)
- [Københavns Universitet](#)

Schweden (Ansprechpartnerin: Jackie Nordström):

- [Stockholms Universitet](#)
- [Umeå Universitet](#)

Norwegen (Ansprechpartner: Espen Børdahl):

- [Universitetet i Bergen](#)

Island (Ansprechpartnerin: Ana Piñera)

- [Háskóli Íslands, Reykjavík](#)

Finnland (Ansprechpartnerin: Jackie Nordström)

- [Helsingfors Universitet, Helsinki](#)

IM PORTRÄT: TROMSØ (NORWEGEN)

TROMSØ UND UMGEBUNG

Mitternachtssonne, Rentiere, Elche, Nordlichter, steile Berge, weitläufige Sandstrände, belebte Innenstadt, Wale, zahlreiche Cafés und Restaurants, ja das alles ist Tromsø. Tromsø ist eine kleine Stadt in Nordnorwegen mit viel Flair, die auch als die historische „Pforte zum Eismeer“ gilt. Dank ihrer nördlichen Lage war Tromsø ab 1820 Ausgangspunkt vieler Expeditionen und entwickelte sich schon früh zu einer internationalen Stadt. Später wurden insbesondere Fischerei und Schifffahrt bedeutend. Mit knapp 75.000 Einwohnern ist Tromsø heute die größte Stadt nördlich von Trondheim. Hier liegt die nördlichste Universität der Welt mit rund 10.000 Studierenden, die gleichzeitig der wichtigste Arbeitgeber in der Umgebung ist.



Sommarøy.

Tromsøya ist die Hauptinsel des Stadtzentrums mit vielen schönen Holzhäusern, Cafés, Restaurants, kleinen Geschäften und Museen. Im Norden befinden sich die Universität und der kleine Flughafen. Viele der Museen sind für Studierende kostenlos oder zumindest vergünstigt. Hier kann man mehr über die vielen Expeditionen zum Beispiel von Fridtjof Nansen oder Roald Amundsen lernen.

Abgesehen davon ist Tromsø der ideale Ausgangspunkt für Wanderungen im Sommer oder Skiaktivitäten im Winter. Es gibt viele tolle Touren, die gut zu Fuß von der Innenstadt

(Fløya, Tromsdalstinden) zu schaffen sind. Ansonsten ist auch die Busanbindung in Tromsø sehr gut und man kann sogar bis nach Sommarøy mit dem Tromsø-Ticket fahren. Sommarøy ist auch eine absolute Ausflugsempfehlung. Es gibt einen wunderschönen Sandstrand und alles erinnert an das Landschaftsbild der Lofoten. Übernachten kann man



Insel Senja.

bequem im Hotel oder man nimmt ein Zelt mit.

Weitere Ausflugsziele, die teilweise auch von ESN (European Student Network) und Samskipnaden (Studentenwerk) angeboten werden: Lofoten, Rovaniemi (Finnland), Reise mit dem Hurtigrutenschiff (50% Studentenrabatt über die norwegische Website), Senja (Insel südlich von Tromsø), Kvaløya (hier gibt es auch viele tolle Wanderungen), Lyngenalpen ...

Judith Reicherzer

EIN AUSLANDSSEMESTER IN TROMSØ (2021–2022)

Studium & Vorbereitung

Die Bewerbung für das Auslandssemester erfolgt in zwei Schritten. Zunächst wird die Bewerbung an der Goethe-Universität gestellt. Nach der Zusage in Frankfurt folgt die erste Kontaktaufnahme durch die Gastuniversität. Für die Bewerbung und Einschreibung an der Gastuniversität bekommt man Zugang zum internen System und muss eine Reihe von Dokumenten hochladen (Studienleistungen, Ausweiskopie etc.). Neben der Bewerbung an der Gastuniversität ist die Bewerbung für einen Platz im Studentenwohnheim zu empfehlen. Am besten bewirbt man sich dort bereits vor offizieller Zusage, um die Chancen auf einen Platz zu steigern. Ich habe leider keinen Platz mehr im Wohnheim bekommen und musste mir dann auf dem privaten Wohnungsmarkt eine Unterkunft suchen. Die besten Plattformen für die Suche sind: finn.no und hybel.no. Letztendlich hatte ich bereits einige Zusagen für Besichtigungen bevor ich nach Tromsø geflogen bin. In den ersten Tagen habe ich dann einige Wohnungen, Studios und WGs besichtigt und mich schließlich für ein Zimmer in einer WG bei einem norwegischen Studenten in der Nähe der Innenstadt entschieden.



Tromsø von oben.

Für das neue Klima sollte man sich unbedingt schon in Deutschland eine passende Ausrüstung zulegen: u. a. warme Winterkleidung, Wanderschuhe, Spikes, Funktionskleidung. Im Einkaufszentrum Jekta gibt es aber ansonsten auch ein großes Outlet, in dem man relativ kostengünstig Outdoor-Kleidung findet.

Die Universität

Die Universität liegt im Norden der Tromsøya und hier auf dem Campus finden sich alle Fachbereiche. Es gibt eine App, die bei der Raumsuche hilft: MazeMap. Für die Kurse werden zumeist 10 ECTS vergeben und sie sind deshalb teilweise mit mehr Aufwand verbunden als in Frankfurt. Es gibt für alle Studierenden die Möglichkeit, Sprachkurse A1-B1 kostenlos zu belegen. Ich kann einen Sprachkurs auf jeden Fall empfehlen, da man so besser in das Sprechen reinkommt und sich schneller an den nordnorwegischen Dialekt gewöhnt. Das Kursangebot für Skandinavistik ist überschaubar, aber ausgewählt, und man nimmt an den Kursen mit Muttersprachler*innen teil.

Auf dem Campus gibt es einen Kiosk, einen Buchladen – in dem man auch alle Semesterbücher kaufen kann – Bibliotheken der verschiedenen Fachbereiche und diverse Mensen. Beachtet werden muss, dass auch die Preise für ein Mittagessen in der Mensa um einiges teurer sind als in Deutschland.

Vor Ort gibt es am Fachbereich Sprachwissenschaften Ansprechpartner*innen zum Thema Learning Agreement und Leben in Tromsø. Zu Beginn des Semesters findet darüber hinaus eine zentrale Willkommensveranstaltung statt, die über die wichtigsten Punkte informiert. Zum Beispiel ist es notwendig, sich bei der örtlichen Polizei zu melden.

Finanzielles

Die Preise für Immobilien in der Metropole des hohen Nordens explodieren seit Jahren und liegen dicht hinter dem Spitzenreiter Oslo. Das Erasmusstipendium reicht nicht aus, um alle Kosten zu decken, vor allem, wenn man auch noch gerne Reisen unternehmen möchte. Man sollte deshalb auf jeden Fall vor dem Aufenthalt sparen und eventuell nach einem Job in Tromsø suchen. Viele Studierende jobben hier zum Beispiel in der Gastronomie oder im Tourismussektor.

„Hvordan trives du?“

Tromsø ist ein magischer Ort. Die Natur in und rund um Tromsø ist beeindruckend und die Norweger*innen durchgehend freundlich und hilfsbereit. „Hvordan trives du?“ Diese Frage wurde mir während meiner Zeit hier bestimmt hundertmal gestellt und es gibt nur eine Antwort darauf: „Jeg trives svært godt“.

Judith Reicherzer

BERICHT AUS DER PRAXIS:

DER WEG ZUR PROFESSUR

Wie ich nach Frankfurt kam

Als ich 2001 zu studieren begann, wollte ich weder Wissenschaftlerin noch Skandinavistin werden. Ich hatte schon als Schülerin freiberuflich in der Lokalredaktion einer Tageszeitung gearbeitet und mein Traumberuf war Kulturjournalistin. Dafür waren ein geisteswissenschaftliches Studium und ein anschließendes Volontariat ein typischer Werdegang und ich begann, Kulturwissenschaft, Skandinavistik und Informatik an der Humboldt-Universität zu studieren. Dass ich aus einer Kleinstadt am Rande des Ruhrgebiets in die von einer großen Kulturszene geprägte Hauptstadt Berlin ziehen durfte, war eine großartige Erfahrung.

Mit dem Fach Kulturwissenschaft wollte ich die notwendigen Kenntnisse für das Schreiben im Feuilleton erwerben. Doch gingen meine Interessen bald schon in wissens- und wissenschaftsgeschichtliche Richtungen, die in Tageszeitungen nur ausnahmsweise relevant sind. Skandinavistik habe ich damals gewählt, weil ich noch eine Sprache lernen wollte aus einem Land, in dem ich gerne einmal leben würde. Dänemark war eines dieser Länder. Wenn ich mich richtig erinnere, lernte ich schon bei der Begrüßungsveranstaltung des Nordeuropa-Instituts meine späteren Mitbewohnerinnen kennen, und auch sonst erwies sich mein Nebenfach als glückliche Wahl. Die skandinavische Literatur begeisterte mich und ich mochte die dänische Sprache sehr. Informatik schien mir eine vernünftige Ergänzung, um im Falle eines Falles Geld verdienen zu können. In Berlin angekommen, veränderten sich allmählich meine Pläne. Informatik erwies sich im Nebenfach als unstudierbar (das abgefragte Prüfungswissen war mit dem im Hauptfach weitgehend identisch und auch die etwa einstündige Fahrtzeit zu den Programmierseminaren in Adlershof erwies sich als schwer integrierbar in mein übriges Studium), sodass ich auf Philosophie umstieg, die Schnittmengen mit Kulturwissenschaft aufwies. Ein Seminar in Kulturjournalismus ließ mich daran zweifeln, dass dies der Beruf war, den ich ausüben wollte. Stattdessen hatte ich mich als studentische Hilfskraft der Wissenschaft angenähert, die mir dank der Warmherzigkeit meiner Professorin Karin Hirdina und des Teams vom Seminar für Ästhetik am Institut für Kulturwissenschaft zunehmend als attraktives Arbeitsfeld erschien. Bei meinem Abschluss wurde ich von verschiedenen Lehrenden gefragt, ob ich nicht promovieren möchte. Mein Dozent Jörn

Ahrens, der inzwischen Professor für Kultursoziologie in Gießen ist, machte mich auf eine Ausschreibung eines Promotionskollegs zu Globalisierung aus kulturwissenschaftlicher Perspektive in Mannheim aufmerksam. Nicht nur dafür werde ich ihm immer dankbar sein.



*Seit Herbst 2021 W3-Professorin für Neuere skandinavische Literatur und Kultur: Prof. Dr. Frederike Felcht.
Foto: Ilka-Cordula Felcht*

Wenige Wochen nach meiner abschließenden Magisterprüfung im Dezember 2006 endete die Bewerbungsfrist, sodass ich innerhalb sehr kurzer Zeit ein Promotionsprojekt entwarf und ein Exposé dafür schrieb. Das Projekt baute auf einer mündlichen Prüfung zu Dingen bei Hans Christian Andersen auf, die ich bei Hartmut Böhme abgelegt hatte, dessen Buch *Fetischismus und Kultur* (2006) mich zu dem Thema inspiriert hatte. Ich las mich in Globalisierungstheorien und -geschichte ein, soweit das in der Kürze der Zeit möglich war, und behauptete, dass Hans Christian Andersen mithilfe dieser Theorien und Kontexte neu gelesen werden sollte. Zu meiner großen Überraschung wurde ich zum Vorstellungsgespräch eingeladen. (Noch überraschender war vielleicht, dass ich das Promotionsprojekt tatsächlich in groben Zügen so schreiben konnte, wie es im Exposé stand, auch wenn es natürlich länger dauerte als die anfangs angegebenen zwei Jahre.) Bei dem Gespräch saß ich einer Reihe von Professorinnen und Professoren gegenüber, die in ihren Unterlagen zu blättern begannen, sobald ich anfang, in den vorgegebenen fünf Minuten mein Projekt vorzustellen. Nach dem Gespräch schaute ich mir die Stadt gar nicht mehr an, weil ich mir so sicher war, die Stelle nicht zu bekommen. Doch schon im April 2007 zog ich nach Mannheim.

Von Mannheim heißt es, man weine zweimal: Einmal, wenn man kommt, und einmal, wenn man geht. Für mich trifft das zu. Berlin für eine süddeutsche Stadt zu verlassen, fiel mir anfangs sehr schwer. Doch schnell merkte ich, dass Mannheim als Arbeiterstadt viel mit dem Ruhrgebiet gemein hat, sodass ich mich rasch zu Hause fühlte. Es hat natürlich geholfen, dass ich auch in Mannheim tolle Menschen kennengelernt habe, die mit der lokalen Kulturszene vernetzt waren. Meine Promotion wurde vom Germanisten Uwe Steiner von der Universität Mannheim und dem Skandinavisten Heinrich Anz aus Freiburg betreut, mit denen ich ebenfalls großes Glück hatte. Als mein Stipendium nach drei Jahren auslief, erhielt ich ein dreimonatiges Forschungsstipendium von der Kopenhagener Georg Brandes Skole, die schon 2008/09 einen dreimonatigen Kopenhagen-Aufenthalt gefördert hatte. Weitere drei Monate durfte ich, gefördert durch den DAAD, am H.C. Andersen-Center in Odense verbringen. In dieser Zeit konnte ich meine Promotion fertigstellen.

Schon während meiner Promotion habe ich gemeinsam mit befreundeten Kolleginnen aus Philosophie und Germanistik als Lehrbeauftragte der Universität Mannheim unterrichtet. Nach der abschließenden Promotionsprüfung im Mai 2011 war ich elf Monate arbeitssuchend und hatte Lehraufträge an der Universität Mannheim im International Cultural Studies-Programm. In dieser Zeit habe ich sehr viele Bewerbungen und einige Exposés für Forschungsprojekte geschrieben. Der Großteil blieb ohne Erfolg.

Als ich im März 2012 eine Elternzeitvertretung für ein halbes Jahr auf einer halben Stelle am Lehrstuhl von Joachim Schiedermaier an der Universität Greifswald übernehmen durfte, war das eine große Erleichterung. Am Greifswalder Institut mit seiner familiären Atmosphäre fühlte ich mich sehr willkommen. Doch das wissenschaftliche Nomadendasein und die berufliche Unsicherheit hatten mir zugesetzt und die kommenden eineinhalb Jahre blieben herausfordernd. Kurz vor dem Stellenantritt in Greifswald erhielt ich ein Stellenangebot als Lehrkraft für besondere Aufgaben mit einer vollen Stelle am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Nachdem ich dachte, das Angebot ablehnen zu müssen, weil ich in Greifswald schon (mündlich) zugesagt hatte, durfte ich an der Humboldt-Universität auf einer halben Stelle beginnen und pendelte im Sommersemester 2012 zwischen Greifswald und Berlin. Im Oktober 2012 begann ich auf einer vollen Stelle mit 16 Semesterwochenstunden in Berlin zu arbeiten, die auf vier Jahre befristet war. Schon kurz davor erhielt ich ein Angebot für eine zweijährige volle Stelle als Forscherin an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) mit Anbindung an den Lehrstuhl

von Annegret Heitmann und das Rachel Carson Center for Environment and Society. Nachdem ich mich über ein Jahr vergeblich beworben hatte, hatte ich nun plötzlich mehrere Stellen zur Auswahl. Die Stelle an der LMU erlaubte es mir, mich weiter zu qualifizieren, was in Berlin wegen des hohen Lehrdeputats kaum möglich war. Sie bedeutete zugleich, dass ich mich endgültig für die Skandinavistik entschied. Ich durfte den Stellenantritt in München um ein Semester nach hinten verlegen, was dem Berliner Institut eine geordnete Nachbesetzung meiner Stelle erlaubte, und zog im März 2013 wieder nach Süddeutschland. Ich dachte, München sei konservativ und würde mir deshalb nicht gefallen, doch auch hier erkannte ich rasch die Vorzüge der Stadt und lernte wieder wunderbare Menschen kennen. Wenige Monate nach meinem Stellenantritt in München erreichte mich die Nachricht, dass ich einen Ruf auf die Juniorprofessur in Frankfurt erhalten hatte. Ich nutzte die verbleibende Zeit in München, absolvierte noch einen zweimonatigen Forschungsaufenthalt in Oslo und begann im Oktober 2013 in Frankfurt zu arbeiten.

Was ich dort erlebte

Am Frankfurter Institut für Skandinavistik wurde ich von allen Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich aufgenommen. Nachdem ich anfangs noch von München aus pendeln musste, konnte ich im Januar 2014 in eine Wohngemeinschaft in Frankfurt ziehen und habe mich seitdem auch in dieser Stadt wohlfühlen begonnen und viele phantastische Wegbegleiter gefunden.

In Frankfurt konnte ich die Arbeit an meinem in München begonnenen Forschungsprojekt zu „Hunger in der skandinavischen Literatur“ fortsetzen, daneben habe ich Kooperationen mit Berliner und Münchner Kolleginnen fortgesetzt, aus denen zum Beispiel die kollaborative Monographie *Jenseits des Geldes. Aporien der Rationierung* (2019) und das Themenheft *The Imagination of Limits. Exploring Scarcity and Abundance* (2015) hervorgegangen sind. Schon während der Promotion habe ich regelmäßig Vorträge auf wissenschaftlichen Tagungen und Workshops im In- und Ausland gehalten und dies in meiner Frankfurter Zeit fortgesetzt. In der skandinavistischen Lehre konnte ich zwar Theorien und Methoden aus meiner vor allem kulturwissenschaftlichen Lehre aufgreifen, doch musste ich mich auch in viele neue Zusammenhänge einarbeiten und habe außerdem erstmals Abschlussarbeiten betreut. Dadurch habe ich unendlich viel gelernt. Auch in der Verwaltung war die Stelle in Frankfurt mit neuen Herausforderungen verbunden: Schon im April 2014 wurde ich erstmals Geschäftsführende Direktorin des Instituts und hatte unter anderem die Verantwortung für die Lehr- und Studiengangplanung

sowie die Institutsfinanzen. Geholfen hat mir dabei vor allem die Unterstützung von Julia Zernack, die bei allen Fragen Rat wusste und immer für mich da war. Dass sie im Januar 2021 nach langer, schwerer Krankheit verstarb, war ein in jeder Hinsicht unermesslicher Verlust.

Ich bin stolz darauf, zu einem Institut zu gehören, das so engagierte Studierende hat. In meiner langen Zeit als Lehrende habe ich unzählige schöne Lehrveranstaltungen erlebt, in denen freundliche, interessierte und inspirierte Studierende zu einer angenehmen Atmosphäre beigetragen haben. Um unsere Institutsfeste beneiden uns die anderen Fächer. Auch unser Kollegium ist für seinen außergewöhnlichen Zusammenhalt bekannt. Die hervorragende Zusammenarbeit, die ich in Frankfurt mit vielen Kolleginnen und Kollegen – auch über unser Institut hinaus – erlebt habe, habe ich immer sehr genossen.

Trotzdem habe ich mich viele Jahre lang auf Stellen an anderen Universitäten beworben, denn meine Stelle in Frankfurt war auf drei Jahre mit einer Option auf eine einmalige Verlängerung um drei Jahre bei einer positiven Zwischenevaluation befristet. Ich bin zu Bewerbungsvorträgen an vier deutsche, eine US-amerikanische, eine finnische und eine norwegische Universität gefahren und habe mich an einer weiteren norwegischen Universität online vorgestellt. Drei dieser Verfahren fielen in die Zeit meiner Schwangerschaft, zwei in meine Elternzeit. Die Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie ist immer noch ein ungelöstes Problem. Im Frühjahr 2021 habe ich schließlich einen sogenannten Ruf auf eine W3-Professur für Neuere skandinavische Literaturen an der Universität Greifswald erhalten. Daraufhin hat das Präsidium der Goethe-Universität Frankfurt angekündigt, Bleibeverhandlungen mit mir führen zu wollen, die im Herbst 2021 mit meiner Ernennung zur W3-Professorin für Neuere skandinavische Literatur und Kultur abschlossen.

Was die Zukunft bringen soll

Seit sich im Frühjahr 2020 abzeichnete, dass Julia Zernack nicht auf ihre Stelle zurückkehren wird, habe ich um die Zukunft unseres Instituts gebangt. Ich bin unserem Dekanat zutiefst dankbar, dass es sich gegen eine Schließung des Instituts für Skandinavistik in Frankfurt entschieden hat und neben der Besetzung meiner Professur auch die Ausschreibung einer W2-Professur für Ältere skandinavische Literatur und Kultur zugesagt hat, die inzwischen erfolgt ist. Wir hoffen, die Stelle im April 2023 besetzen zu können. Mit zwei unbefristeten Professuren wird das Institut wesentlich besser für die anfallenden Verwaltungsaufgaben aufgestellt sein, sodass auch auf Forschungsebene zusätzliche Kapazitäten freiwerden.

Als Professorin möchte ich in den kommenden Jahren meine Forschungen zu Umwelt und skandinavischer Literatur ausbauen und interessiere mich dabei besonders für das Thema Biodiversität, deren Ästhetik in den skandinavischen Literaturen seit 1900 ich im Rahmen eines Forschungsprojekts am Beispiel von Texten von Selma Lagerlöf, Harry Martinson, Inger Christensen, Tomas Tranströmer und anderen genauer untersuchen möchte. Als Mitglied der transdisziplinären Arbeitsgruppe „Multispecies Perspectives. Shared Spaces – More-than-Human-Societies – Eco-Sympoetics“ am Forschungszentrum Historische Geisteswissenschaften rede ich regelmäßig mit Kolleginnen und Kollegen anderer Fächer darüber, wie sich mehr-als-menschliche Perspektiven für die Untersuchung kultureller Erzeugnisse entwickeln lassen. Die Frage nach der Rolle vom Spezieskonzept ist dabei eine Schnittstelle zu meinem Nachdenken über Biodiversität. Im Rahmen der Allianz der Rhein-Main-Universitäten arbeite ich außerdem in einer Gruppe von Forschenden verschiedener Fächer zum Thema „Romantische Ökologien“ mit und hoffe, in diesem Rahmen meine Forschungen zu Umwelt und Literatur um zwei Themenbereiche zu erweitern: literarische Wasserdarstellungen sowie die Beziehung von Ökologie und Affekt mit einem Schwerpunkt auf der Rolle von Mitgefühl in Texten Henrik Wergelands.

Das Thema literarischer Wasserdarstellungen wird auch meine Lehre in den kommenden beiden Semestern (mit-)bestimmen: Im Sommersemester unterrichte ich das Hauptseminar „Meere“, ein Thema, zu dem ich auch gemeinsam mit Katie Ritson von der LMU München einen Arbeitskreis auf der Arbeitstagung der Skandinavistik im September 2022 anbieten werde – hier sind auch studentische Beiträge herzlich willkommen! Im Oktober werde ich gemeinsam mit Marlene Hastenplug eine Exkursion ans dänische Wattenmeer anbieten, die der Auftakt zu meinem Hauptseminar zum Wattenmeer in der Literatur im Wintersemester 2022/23 sein wird. Dabei profitiere ich vom Besuch von zwei Workshops über das Unterrichten des Wattenmeers mithilfe literarischer Texte, die ich 2020 besucht habe.

Neben der Beziehung von Umwelt und Literatur liegt ein weiterer Schwerpunkt meiner Forschungen auf Armut und Literatur. Thematisch schließe ich damit an meine letzte Monographie *Die Regierung des Mangels. Hunger in den skandinavischen Literaturen 1830–1960* (2020) an und erweitere meine Überlegungen um institutionengeschichtliche Kontexte, eine kritische Reflexion der Kategorie Klasse sowie dezidiert weibliche Perspektiven.

Diese Schwerpunkte verdeutlichen bereits, dass meine Forschung immer um Fragen des Zusammenlebens kreist,

die zwar eine aktuelle politische Dimension haben, von mir aber in der Regel wissenschaftsgeschichtlich untersucht werden. Indem wir Voraussetzungen davon verstehen, wie beschrieben wird, was Gesellschaft ist und was sie sein soll, wie Menschen fühlen, handeln und sprechen, erkennen wir auch Spielräume und Strategien, die jenseits dieser Formen liegen können.

Neben dieser eher theoretischen habe ich auch eine pragmatische Seite und betrachte es beispielsweise als wichtige Aufgabe, Studierende für unser Institut zu gewinnen. Um unser Studienangebot attraktiver zu machen, plane ich deshalb gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen eine Umstrukturierung unserer Studiengänge. Insbesondere möchten wir die Studierbarkeit in der Studieneingangsphase verbessern und vor allem für Nebenfachstudierende mehr Wahlmöglichkeiten für Schwerpunktsetzungen eröffnen. Außerdem möchte ich unterstützen, dass an unserem Institut praxisnahe Veranstaltungen angeboten werden. Dazu zählen insbesondere Veranstaltungen zum literarischen Übersetzen, für die unser Institut überregional bekannt ist, vor allem dank Marlene Hastenplugs seit vielen Jahren regelmäßig angebotenen deutsch-dänischen Übersetzungswshops. Solche Veranstaltungen sind nicht nur für Studierende eine tolle Gelegenheit, ein Berufsfeld kennenzulernen. Sie tragen durch Kooperationen mit Kulturinstitutionen wie dem Hessischen Literaturforum oder dem Literaturhaus Frankfurt zur Sichtbarkeit unseres Instituts auch in der Stadtgesellschaft bei, die für ein Fach wie das unsere besonders wichtig ist, das in den vergangenen Jahren immer wieder von Kürzungen und Schließungen bedroht war und an einigen Standorten immer noch ist.

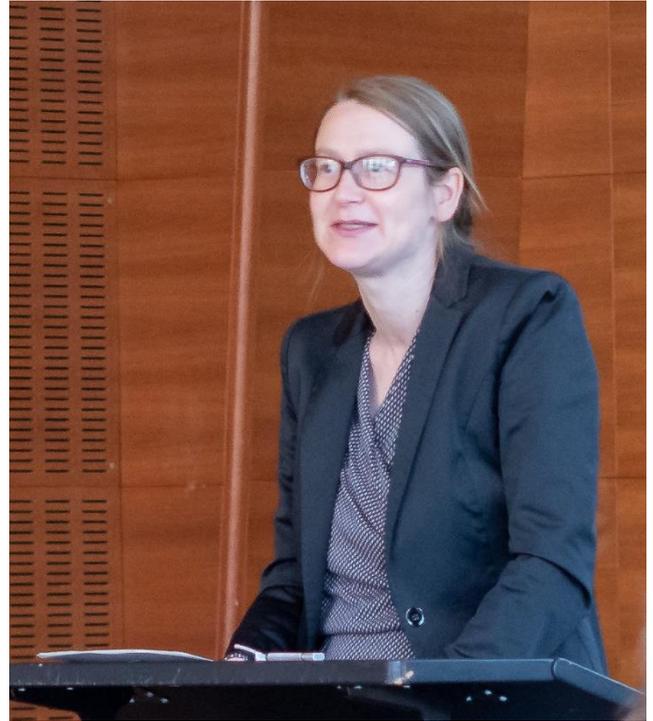


Foto: Lukas Maurer

Dass unser Institut auch in Zukunft und mit zwei unbefristeten Professuren bestehen wird, ist vor diesem Hintergrund eine geradezu wunderbare Nachricht in dieser an guten Nachrichten eher armen Zeit. Ich hoffe darauf, noch viele Institutsfeste mit Ihnen feiern zu dürfen und dass wir in diesem Semester wieder damit anfangen dürfen, dies an unserer Universität zu tun.

Frederike Felcht

ANSPRECHPARTNER AN DER UNIVERSITÄT:

DIE OMBUDSPERSONEN – HISTORIE UND FUNKTION

Ein Ombudsmann oder eine Ombudsfrau sind zunächst einmal Menschen, die als neutrale Vermittler agieren, wenn die Fronten zwischen zwei Streitparteien verhärten und eine Konversation zwischen ihnen nur noch schwer zu erreichen ist. In solch einem Fall kann man sich an Menschen in dieser Position wenden und versuchen, ein klärendes Gespräch herbeizuführen.

Warum aber schreibe ich dies in einem Magazin am Institut für Skandinavistik? Mit diesem kleinen Artikel möchte ich nicht nur auf diese äußerst unbekannte, aber durchaus effektive Instanz hinweisen, sondern auch auf den Ursprung dieses Wortes im Altnordischen.

Zunächst einmal zur Etymologie. Der sogenannte *umbót-armaðr* ist jemand, der in einer Streitsache versucht, friedensstiftend auf die Streitparteien einzuwirken. Der Wortstamm *umbót* bedeutet in seinem Kern „Besserung“ oder „Verbesserung“. Im hoch- und spätmittelalterlichen Skandinavien waren Ombudsmänner vor allem Vasallen des Königs, die nicht nur Ratgeber, sondern auch für die Verwaltung des königlichen Besitzes (Land und Leute) zuständig waren. In Norwegen heißen Verwaltungsbeamte beispielsweise auch heute noch *embetsmenn*, eine Bezeichnung, die sich von dieser Tätigkeit der mittelalterlichen Ombudsmänner ableitet. In vielen modernen Unternehmen, aber auch anderen Institutionen wie Universitäten gibt es Ombudspersonen, die das Amt einer möglichst neutral-objektiven Schlichtinstanz innehaben.

An unserer Universität stellen seit dem 01.01.2021 zwei Männer die Ombudsperson für die unterschiedlichen Fachbereiche: Herr Prof. Dr. Bernd Trocholepczy für die Fachbereiche 1 bis 10 und Herr Prof. Dr. Andreas Junge für die

Fachbereiche 11 bis 16. An sie kann man sich vertraulich wenden und erst einmal ein Beratungsgespräch ausmachen. Im weiteren Verlauf würde die Ombudsperson dann tätig werden und im Sinne der sich bei ihr meldenden Person handeln. Der Vorteil: Für alle Beteiligten ist es erst einmal der schönere Weg, wenn man eine Person auf Augenhöhe hinzuzieht und sich nicht direkt an Instanzen wendet, die von oben herab in den Konflikt eingreifen. Die Vertraulichkeit der Ombudsperson macht sie somit auch aus studentischer Sicht zu einer gleichwertigen Bezugsperson, selbst wenn diese eine Professur besitzt. Diese Instanzen sollten erst genutzt werden, wenn die direkte Klärung wirklich nicht mehr möglich ist.

Man sollte ohnehin immer erst eine Beratung in Anspruch nehmen – manchmal kann in einer scheinbar verfahrenen Streitsituation eine fremde Meinung auch dazu beitragen, dass man nochmal über die Schwere der Schädigung und den Nutzen der Beschwerde reflektiert. In jedem Fall wird es aber helfen, um eine voreilige, impulsive, aus der Verletzung heraus und vielleicht übertriebene Gegenmaßnahme zu verhindern. Denn davon kann man nur abraten.

Zu guter Letzt noch die Mailadresse, die man verwenden kann, um sein Anliegen bei den Ombudspersonen vorzutragen: ombudsmann@uni-frankfurt.de

Johannes Kratz

WAS MACHT EIGENTLICH... EINE GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE?

Seit den 1990er Jahren gibt es an der Universität Frankfurt eine Interessenvertretung der Frauen, die deren struktureller Benachteiligung an der Universität entgegenwirken soll. Viele Gleichstellungsbeauftragte verstehen sich gleichermaßen als Vertreterinnen transidenter Personen. Die Universität hat heute eine zentrale, hauptamtliche Gleichstellungsbeauftragte (derzeit Dr. Anja Wolde), die das [Gleichstellungsbüro](#) leitet. An den Fachbereichen, Instituten und zentralen Einrichtungen (wie etwa der Universitätsbibliothek) wird sie von dezentralen Gleichstellungsbeauftragten oder Gleichstellungsräten vertreten.

Was macht eine Gleichstellungsbeauftragte?

Zu den Aufgaben der dezentralen Gleichstellungsbeauftragten gehört die Beteiligung an Einstellungs- und Berufungsverfahren: Bei den Auswahlverfahren für neue Mitarbeiter*innen und Professor*innen ist immer eine Gleichstellungsbeauftragte beteiligt, damit es zu keiner Benachteiligung von Frauen kommt. Zudem sind sie Ansprechpartnerinnen für Angehörige ihrer Institution, die Beratung oder Hilfe in Fragen, die mit dem Geschlecht zusammenhängen, benötigen. Sie helfen bei Diskriminierung aufgrund des Geschlechts oder bei sexualisierten Übergriffen ebenso wie bei Problemen oder Fragen im Zusammenhang mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Gleichstellungsbeauftragten verweisen dann meist weiter an fachlich geschulte Beratungsstellen, wie die zentrale Gleichstellungsbeauftragte, die [Antidiskriminierungsstelle](#) oder den [Familienservice](#). Auch darüber hinaus können sich die Gleichstellungsbeauftragten an ihren Institutionen für eine Verbesserung der Gleichstellung einsetzen, etwa durch die Organisation von Workshops oder durch weitere Initiativen. Aktuell werden zudem an der Universität die *Gender Equality & Diversity Action Plans* (GEDAPS) in Zusammenarbeit des Gleichstellungsbüros, der Fachbereiche bzw. der zentralen Einrichtungen und der dezentralen Gleichstellungsbeauftragten erarbeitet.

Etwa zweimal im Semester lädt die zentrale Gleichstellungsbeauftragte zu Sitzungen der dezentralen Gleichstellungsbeauftragten ein, die dem Informationsaustausch und der Diskussion konkreter Anliegen dienen. Das Gleichstellungsbüro bietet regelmäßig Workshops an, etwa einmal jährlich den Workshop „Neu im Amt“, der neue Gleichstellungsbeauftragte in ihre Aufgaben einführt.

Auch wenn die Gleichstellungsbeauftragte rechtlich gesehen eine Interessenvertretung der Frauen ist (vgl. die

[Satzung zu den Frauenvertretungen an der Johann Wolfgang Goethe-Universität](#)), spielen in der Gleichstellungsarbeit der Universität auch die Themen Diversität und die Intersektionalität von Diskriminierung eine große Rolle. Am Gleichstellungsbüro ist auch die Antidiskriminierungsstelle angesiedelt, die Unterstützung bei Diskriminierungserfahrungen jeglicher Art bietet.

Wie wird man Gleichstellungsbeauftragte?

Die Gleichstellungsbeauftragten werden an ihrer Institution auf einer Frauenvollversammlung für eine Amtszeit von zwei Jahren gewählt. Aktives und passives Wahlrecht haben alle Frauen, die der Institution angehören: Studentinnen, technisch-administrative und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen sowie Professorinnen. Die Versammlung des Fachbereichs 10 hat sich auf ein Selbstverständnis geeinigt, das auch transidente Personen einschließt. Die Versammlung kann entscheiden, ob sie sich durch eine Gleichstellungsbeauftragte mit bis zu zwei Stellvertreterinnen vertreten lassen möchte oder einen Gleichstellungsrat wählt. Im Gleichstellungsrat sind alle vier Statusgruppen vertreten. Laut der [Satzung zu den Frauenvertretungen an der Johann Wolfgang Goethe-Universität](#) sollte auch beim Modell der Gleichstellungsbeauftragten darauf geachtet werden, dass „nach Möglichkeit verschiedene Statusgruppen“ vertreten sind (§ 6 (1)) – so ist es immer willkommen, wenn sich auch Studentinnen zur Wahl stellen. Am Fachbereich 10 gibt es derzeit Gleichstellungsbeauftragte, und zwar sowohl für den gesamten Fachbereich als auch für die einzelnen Institute. Im Sommersemester 2022 werden am Institut für Skandinavistik neue Gleichstellungsbeauftragte gewählt. Folgen Sie also der Einladung zur Frauenvollversammlung und lassen Sie sich gerne auch zur Wahl stellen!

Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der Universität:

Dr. Anja Wolde, Stellvertreterinnen: Annemarie Eifler, Ulrike Schneider Gladbach

Gleichstellungsbeauftragte am Fachbereich 10:

Prof. Dr. Cornelia Rosebrock, Stellvertreterinnen: Naomi Hoffmann, Alina Weber

Gleichstellungsbeauftragte am Institut für Skandinavistik:

Dr. Jackie Nordström, Stellvertreterin: Ana Piñera

[Weiterführende Informationen](#)

Sarah Timme

WAS SIND EIGENTLICH... DIGITAL HUMANITIES?

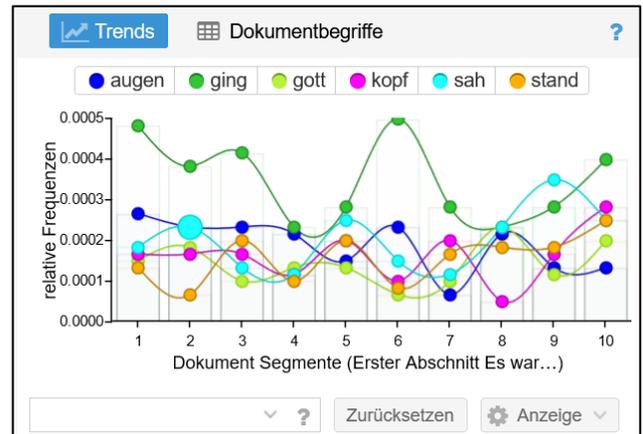
Unter Digital Humanities ist grundlegend „die Schnittmenge aus digitaler Technologie und Geisteswissenschaften“ zu verstehen (Plessentin 2021). Es gestaltet sich indes schwierig, die Digital Humanities als Ganzes in einigen kurzen Sätzen zu definieren, da sich das noch sehr junge Feld ständig erweitert und weiterentwickelt. Zudem ist der Terminus mehrdeutig.

Zum einen dient die Bezeichnung Digital Humanities als Oberbegriff für sämtliche technologischen Fortschritte ‚allgemeiner Natur‘ in den Geistes-, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften. Studierenden, Lehrenden und Forschenden begegnet das als beachtliche Bandbreite an digitalen Medien, Materialien und ‚Infrastrukturen‘. Dazu zählen Online-Lexika und Online-Wörterbücher, Literaturdatenbanken, Handschriftenkataloge und Handschriftendigitalisate, Sammlungen von Primär- und Forschungsliteratur sowie Lern-Management-Systeme (z. B. OLAT). Insbesondere seit Ausbruch der Corona-Pandemie hat der Lehr- und Wissenschaftsbetrieb in puncto Digitalisierung größere Sprünge machen müssen.

Zum anderen umfassen die Digital Humanities eine Reihe innovativer Forschungsmethoden und Tools (z. B. Hypertext, Datenanalyse, Datenvisualisierung, Digital Mapping), die qualitative und quantitative Methoden miteinander verbinden (vgl. Steinbach-Hüther and Efer 2021). Hierzu zählt bspw. die computergestützte Korpusanalyse. Dabei werden Datensammlungen, wie Sprach- oder Textkorpora, mittels digitaler Tools auf eine bestimmte Fragestellung hin analysiert. Neben der Korpuslinguistik sowie der Corpus Translation Studies bedienen sich auch die Philologien zunehmend digitaler Tools, um ihre Textkorpora zu untersuchen. Ein bekanntes und kostenloses Programm zur digitalen Textanalyse ist Voyant Tools, mit dem sich verschiedene linguistische und narrative Strukturen eines digital aufbereiteten Textkörpers, z. B. eines Romans oder einer Kurzgeschichte, analysieren und visualisieren lassen.

Für die Arbeit mit mittelalterlichen Textkorpora sind wissenschaftliche Editionen von großer Bedeutung, da sie handschriftlich überlieferte Texte für den Forschungs- und Lehrkontext aufbereiten. Der Großteil wissenschaftlicher Editionen erscheint zwar nach wie vor im Druck, allerdings ist in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren ein Trend zur digitalen bzw. Hypertext-Edition zu verzeichnen. Was ist nun aber eine Hypertext-Edition? Grundlegend kann jede Edition, die digitale Medien verwendet, als Hypertext-

Edition bezeichnet werden. Also auch eine durchsuchbare PDF-Datei. Strenggenommen handelt es sich bei der Hypertext-Edition jedoch um eine digitale Textausgabe, die größere Informationsmengen enthält und darstellt, als dies auf einer gedruckten Seite möglich ist. Der Zugang zu den zusätzlichen Informationen erfolgt bspw. über Pop-ups oder Textboxen (s. Parzival-Projekt).



Verteilung der sechs häufigsten Worte pro Erzählabschnitt in *Knut Hamsuns Hunger* (deutsche Ausgabe von 1921, Projekt Gutenberg).

Hypertext-Editionen sind häufig derart gestaltet, dass sie verschiedene Textfassungen eines Werks oder verschiedene Transkriptionslevel (Faksimile, diplomatisch, normalisiert) eines einzelnen Texts wiedergeben können. Ein Beispiel für eine Multilevel-Transkription ist die Hypertextedition des Codex Wormianus (AM 242 fol., ca. 1350) der Snorra Edda (s. Menota), die in allen Transkriptionslevels dargestellt werden kann. Auf diese Weise vereinfacht die Hypertext-Edition den Zugang zur Textfassung des Codex Wormianus, auch ganz ohne fundierte Lesefähigkeiten mittelalterlicher Schrifttypen. Besonders hilfreich für die Lehre sind lemmatisierte Hypertext-Editionen. Sie versehen jedes einzelne Wort mit Informationen zu grammatischen Merkmalen und verlinken es mit Einträgen in Online-Wörterbüchern. Beispiele für lemmatisierte Editionen sind auf *sjalfala* zu finden, einer Sammlung norröner Leseausgaben für das Selbststudium der Skandinavistik in Tübingen.

Die Einsatzmöglichkeiten der Digital Humanities sind so vielfältig, dass ich hier nur einen mikroskopisch kleinen Ausschnitt präsentieren kann. Da das Interesse an der computergestützten wissenschaftlichen Arbeit stark ansteigt, werden immer mehr Seminare, Workshops und Summer Schools zu Themen und Aspekten der Digital

Humanities angeboten. Im Bereich der Altnordistik hat sich insbesondere die „Summer School in Manuscript Studies“ etabliert, die in Zusammenarbeit der Arnamagnäanischen Institute in Reykjavík und Kopenhagen organisiert wird. Die Teilnehmer*innen der Summer School lernen in drei aufeinanderfolgenden Modulen die Grundlagen der digitalen Katalogisierung von Handschriften und der digitalen Edition von Handschriftentexten kennen. Ähnliche Summer Schools werden von SCRIPTO veranstaltet, einem Graduiertenprogramm der Universität Erlangen-Nürnberg.

Zitierte Beiträge, erwähnte Webseiten und Tools
(Zugriff am 14.03.2022):

[Plessentin, Ulf \(2021\). Digital Humanities: Was ist das und wo führt es hin?](#)

[Steinbach-Hüther, Ninja und Thomas Efer \(2021\). The Digital Humanities Interface – An Introduction.](#)

[Voyant Tools.](#)

[Parzival Projekt.](#)

[Menota \(Medieval Nordic Text Archive\)](#)

[Sjalfala.](#)

[Summer School in Scandinavian Manuscript Studies.](#)

[SCRIPTO \(Scholarly Codicological Research, Information & Palaeographical Tools\).](#)

Ana Belén Piñera Álvarez

DAS STUDENT SYMPOSIUM AARHUS

BERICHT VOM 14. STUDENT SYMPOSIUM 2021 ON VIKING AND MEDIEVAL SCANDINAVIAN SUBJECTS

Das Aarhus Student Symposium bietet seit 2008 jährlich Studierenden wie Graduierten die Chance, erste Erfahrungen in der akademischen Arbeitswelt zu sammeln. Es ist auf Initiative einiger Fachstudierender entstanden, die beim Besuch eines Symposiums den Wunsch hegten, in einem freundlichen und entspannten, aber deshalb nicht weniger professionellen Rahmen den Prozess von einer bloßen Idee bis hin zur fertigen Präsentation vor einem Fachpublikum selbst zu erleben. Unterstützt werden die Studierenden dabei von Seiten der Professorinnen und Professoren. Thematischer Schwerpunkt sind immer „Old Norse, Viking and Medieval Scandinavian Subjects“, obgleich das Hauptthema stets ein anderes ist – 2021 war das Leitthema „Connections“, in diesem Jahr wird es „Transgression“, also Verbrechen, sein und man darf hoffen, dass es viele spannende Beiträge zur mittelalterlichen Rechtsprechung sowie den Thingversammlungen und der Verarbeitung von Rechtsstreitigkeiten in den Sagas geben wird.

Nachdem 2020 die Covid-Pandemie nicht nur das allgemeine öffentliche Leben, sondern auch in der Fachwelt sämtliche Veranstaltungen und Vortragsreihen weitestgehend lahmlegte, wurde für das Jahr 2021 vielerorts eine hybride, mindestens aber vollkommen digital unterstützte Variante geplant und erfolgreich umgesetzt. So auch beim Student Symposium in Aarhus, welches im Vorjahr die

Veranstaltung absagen musste. Da somit auch die üblichen Kosten und Logis für die Anreise und Dauer des Aufenthaltes entfielen, war es für mich möglich, ganz bequem von zu Hause aus an der Veranstaltung teilzunehmen.

Eröffnet wurde der erste Tag beim Symposium 2021 mit einem fulminanten Auftakt durch Caitlin Ellis von der englischen Universität Durham, die einen Rundumschlag des Themas „Global Connections and Regional Variation: Approaches to the Viking Age“ präsentierte. Weder historische, archäologische noch literaturwissenschaftliche Herangehensweisen wurden ausgespart und es gelang ein umfassender (und für mich umwerfender) Einstieg – denn die Tatsache, dass bereits der Auftaktvortrag derartige Dimensionen eröffnete, zeigte allein an dieser Stelle, wie professionell die Studierenden dieses Symposium umzusetzen versuchten.

In den nächsten Stunden und den zwei Folgetagen wurden meine Erwartungen noch übertroffen und die Spanne der Beiträge war ebenso erfreulich: Es ging von den Reisen norwegischer Kreuzfahrer über die in Sagas transportierte Erinnerung bis hin zu dem Versuch, den Spuren der norwegischen Könige durch das Kartographieren der *Heimskringla* zu folgen. Auch wurden jüngere Forschungsperspektiven in erfreulicher Weise und Anzahl in die

Präsentationen aufgenommen: So gab es besonders am letzten Tag ein ganzes Panel von Vorträgen zum Thema „Gender and Identity“. Mit einem solchen Potpourri an Vorträgen war dieses Symposium, wenn auch digital, eine wunderbare Möglichkeit, einen Einblick in die Forschung anderer Studierender zu erhalten.

Was die Planung auch berücksichtigt hat: Die üblichen Kaffeepausen und gemeinsamen Abendessen, die es im Normalfall bei Tagungen und Symposien gibt. Auch hier wurde extra im Anschluss an die Veranstaltung via Break-Out-Sessions die Möglichkeit gegeben, mit den Vortragenden und anderen Teilnehmenden in Kontakt zu kommen, und auch das ist, wie ich finde, im digitalen Modus gelungen. So konnte ich mit der anfangs erwähnten Caitlin Ellis selbst noch einmal über ihre Auftaktvorlesung sprechen und einige faszinierende Punkte ihres Vortrags diskutieren. Ein weiterer, sehr positiv auffallender Punkt waren die verschiedenen Herkünfte der Teilnehmenden selbst: Aus ganz Skandinavien, England, Deutschland und Österreich. Sogar eine Person der Universität Rio de Janeiro und eine andere von der Universität Madrid.

Das Fazit: Die Teilnahme an diesem Symposium ist wärmstens für alle Enthusiasten der älteren Skandinavistik zu empfehlen. Allein beim Teilnehmen lernt man viel und trifft vor allem auf interessante Kommilitonen aus aller Welt, durch die man in Gesprächen den eigenen Horizont

nur erweitern kann. Aber auch die Möglichkeit, selbst bei einem der kommenden Symposien mitzuwirken und in einem Panel einen Vortrag zu halten und die eigene Forschung zu präsentieren, ist verlockend und die perfekte Chance für jeden, der einmal erfahren möchte, wie es auf wissenschaftlichen Tagungen abläuft, wenn man selbst Teil des Programms ist.

Ich für meinen Teil werde auch dieses Jahr wieder als Zuhörer am Symposium teilnehmen und würde mich freuen, vielleicht bekannte Gesichter der Skandinavistik an der Goethe-Universität dort in einer der Breakout-Sessions zu entdecken. Für alle, deren Interesse nun geweckt wurde: Vom 27. bis zum 29. April dieses Jahres findet das nunmehr 15. Symposium dieser Art statt. Der Call for Papers ist seit Ende Januar vorbei, sodass für dieses Jahr keine Beiträge mehr eingereicht werden können. Mitte März aber wird voraussichtlich die Teilnahmeanmeldung freigeschaltet, sodass man sich ab dann anmelden kann.

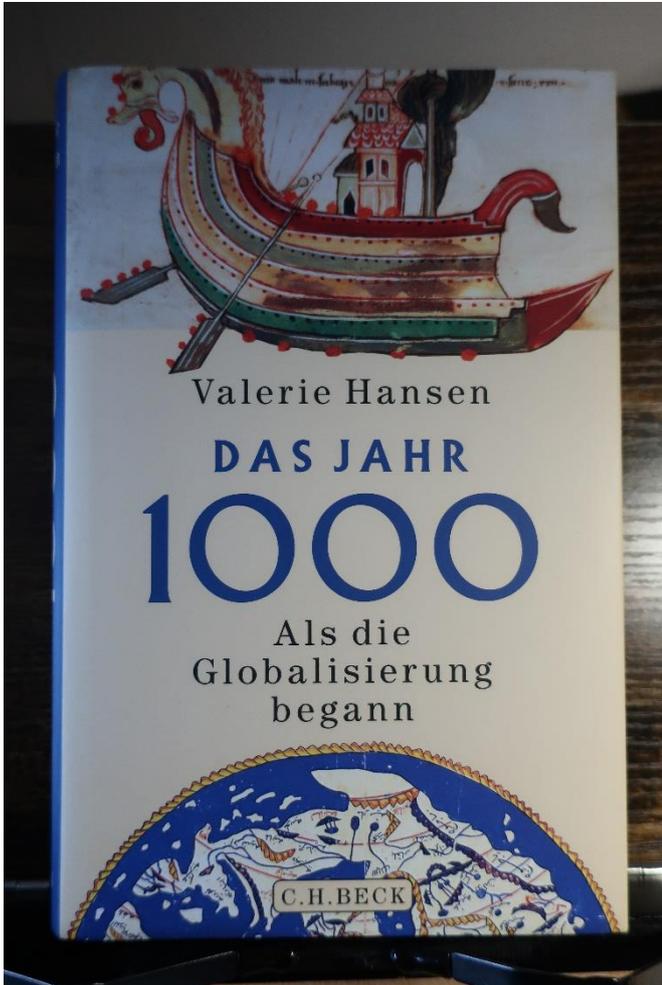
Zuletzt noch der Link zur Info-Seite:

<https://vikingoldnorse.au.dk/student-symposium/>

Johannes Kratz

BUCHBESPRECHUNG:

REZENSION ZU VALERIE HANSEN: *DAS JAHR 1000: ALS DIE GLOBALISIERUNG BEGANN*. MÜNCHEN: C.H. BECK 2020.



Mit ihrem globalgeschichtlichen Sachbuch über die Ereignisse rund um das Jahr 1000 sorgte die amerikanische Historikerin, Sinologin und Yale-Professorin Valerie Hansen 2020 für Aufsehen in der Fachwelt. Ihre Kernthese ist, dass die Reise eines Gegenstands um den Erdball ab diesem Jahr hätte möglich sein können – und Grund dafür seien die ab diesem Zeitpunkt erschlossenen Handelswege unterschiedlichster globaler Akteure. Diese These schwächt den Titelzusatz „Als die Globalisierung begann“ durchaus ab, denn von einer Globalisierung im eigentlichen Sinne kann hier keine Rede sein: Nur im Rückblick kann eine vollständig erschlossene Handelsstraße um die Welt hypothetisch rekonstruiert werden; den zeitgenössischen Akteuren war eine solche Möglichkeit sicher ebenso wenig bewusst wie ein „Globalisierungsprozess“ denkbar.

Die Dimensionen allerdings, welche Valerie Hansen in den acht Kapiteln zu öffnen versucht, bieten einen einfachen,

studienfreundlichen Zugang zu einer Globalgeschichte, die nicht eurozentristisch ausgelegt ist, indem sie die unterschiedlichen Kontinente in einer Großaufnahme untersucht. Den Ausgangspunkt bilden die Grundlagen für die Erschließung neuer Handelsstraßen, nämlich hochseetaugliche Schiffe, die die Skandinavier im späten 10. und frühen 11. Jahrhundert bis nach Nordamerika führten. Über die Handelsnetze in den Maya- und Aztekenreichen Meso- und Südamerikas führt die Darstellung bis hin zu nordafrikanischen Handelsstädten, die Kontakt und Handel aus einem islamischen Weltbild heraus praktizierten. Am Beispiel der Kiewer Rus im Osten Europas zeigt Hansen, wie die Zugehörigkeit zum christlichen Glauben Handelsbeziehungen fördern oder hemmen konnte. Abschließend wendet die Autorin den Blick dem „am meisten globalisierten Ort der Welt“ zu – der chinesischen Hafenstadt Guangzhou, in der bereits um das Jahr 1000 Waren aus aller Welt auf den Märkten angeboten wurden.

Hansens exemplarische Darstellung wird sicher nicht der Tiefe und Tragweite des Themas, geschweige denn durch die selektive Wahl der behandelten Räume der Geschichte der einzelnen Kontinente gerecht (in Afrika zum Beispiel wird lediglich Gold- und Sklavenhandel beschrieben), schafft es aber doch, einen spannenden Anreiz zu setzen, um sich aus historischer Perspektive mit den Vorteilen und Problemen von Globalgeschichte zu beschäftigen. Denn was die Autorin in ihrem Buch leider nicht beantwortet: Was bedeutet Globalisierung in der Geschichte des Mittelalters? Eine Definition bleibt sie dem Leser schuldig, etwas reflektierter schreibt sie lediglich „Natürlich war es keine Globalisierung im heutigen Sinn“ (S. 14). Ihre Grundthese, dass die Welt schon viel früher global vernetzt war, begründet die Autorin aber dennoch schlüssig und räumt mit vorherrschenden, eurozentristischen Geschichtsbildern wie die (Wieder-)Entdeckung Amerikas 1492 durch den Europäer Kolumbus auf und richtet den Blick auf Übergangsphasen und Prozesse, die sie auf den knapp 300 Seiten in einer auch für Laien gut zugänglichen Sprache darstellt. In jedem Fall ist dieses Buch aber empfehlenswert, da es definitiv das eigene Verständnis von Globalgeschichte herausfordern wird.

Johannes Kratz

DER STUDIENGANG VIKING AND MEDIEVAL NORSE STUDIES

Mitten im Nordatlantik bietet die Háskóli Íslands zwei Masterprogramme für Altnordistik an, die 4-semesterigen „Viking and Medieval Norse studies“ (VMNS), bei denen man ein Semester an einer Uni in Dänemark oder Norwegen verbringt, und die 3-semesterigen, rein in Island stattfindenden „Medieval Icelandic Studies“ (MIS). Hier ein kurzer Erfahrungsbericht von zwei Jahren am Pilgerziel der Altnordistik, einem Studium nur wenige Meter von seinen Quellen entfernt.

Die Formalitäten des Bewerbungsprozesses wirken, mit Motivationsschreiben, zwei Empfehlungsschreiben und einem (recht kostspieligen) Englischnachweis, geradezu überschwänglich, zumal damit die Geldfrage noch lange nicht beantwortet ist – man sollte sich also genügend Zeit für den Vorlauf nehmen. Ist man dann angenommen, erwartet einen ein bunter Mix von Studierenden aus aller Welt, wobei Briten und Amerikaner entweder deutlich überwiegen oder einfach am lautesten sind. Ein Hintergrund in der Skandinavistik wird nicht erwartet, es tummeln sich hier vor allem Historiker, Literaturwissenschaftler und Archäologen.

Die einzelnen Semester unterscheiden sich spürbar voneinander. Hat man schon Vorkenntnisse in älterer Skandinavistik, ist das erste Semester größtenteils Wiederholung von bereits Bekanntem. Im geschichtlichen oder literaturwissenschaftlichen Modul ist das trotzdem sehr sinnvoll, da es ja immer etwas gibt, was man noch nicht kennt oder schon wieder vergessen hat, aber eins muss ich zugeben: Altnordisch 1 bei einem Linguisten, der methodisch jede Silbe einzeln zergliedert, kann sehr frustrierend sein. Man kann weder an dem Ergebnis noch an dem Charisma von Haraldur etwas bemängeln, aber dennoch...



Spannend wird's dann im zweiten Semester, wenn mehr Zeit für Wahlpflichtmodule bleibt. Meine persönliche Auswahl hätte, in einem weniger pestbefallenen Jahr, mein absolutes Traumsemester bilden können: Archäologie, wo das Seminar um die Konzeption einer hypothetischen Ausstellung aufgebaut war; Handschriften, wo eine digitale Edition im XML-Format Prüfungsleistung war; Wikinger



Das Hauptgebäude der Universität (2007)

im Osten, wo ich rechts der Oder einen mir bisher unbekanntem Kontinent entdeckt habe.

Im dritten Semester trennen sich dann die Wege. Die meisten VMNS-Studis verstreuen sich in ihre Auslandssemester, einigen – so auch mir – war das im vorigen Jahr mit zu vielen Fragezeichen behaftet, sodass ich mich zum Wechsel zu MIS, d.h., direkt zur Masterarbeit entschloss. Was ich zu diesem Auslandssemester sagen kann, ist, dass man vom Institut sehr gründlich durch den Erasmus-Prozess geführt wird. Da alles im Vorhinein geplant wird und man das Geld also quasi schon sicher hat, muss man sich auch um nichts Sorgen machen.

Letzteres war tatsächlich ein Kulturschock für mich: Aus Frankfurt war ich gewöhnt, mich selbst um die Organisation kümmern zu müssen. Wenn ich ein Semester völlig verpeile, ist das mein Problem, aber wenn ich ein Semester etwas ruhiger angehen will, stört das auch niemanden. Diese Freiheit/Verantwortung fehlt hier, stattdessen ist der Studiengang beinahe schulisch organisiert. Einerseits kann man sich damit nicht verplanen und man weiß immer, woran man ist, andererseits erschwert es, Kontakte zwischen den Jahrgängen zu knüpfen oder Veranstaltungen

aus reinem Interesse zu besuchen, und einen Kurs nicht zu bestehen fühlt sich beinahe an wie Sitzenbleiben.

Ein Hauptreiz dieses Studiums ist zweifellos der Ort, an dem man sich aufhält. Reykjavik ist zwar nicht unbedingt so malerisch, wie es viele festlandskandinavische Städtchen sein können, – sie geben sich alle Mühe, etwas Farbe an die Wände und Hygge in die Stadt zu bekommen, doch irgendwann muss man einsehen, dass Waschbeton und Wellblech sehr klare ästhetische Grenzen setzen. Doch wenn man nie mehr als ein paar Schritte vom Nordatlantik entfernt ist, und andererseits nach weniger als einer halben Stunde zu Rad in einer völlig leeren Heide steht, wer achtet noch auf die paar Häuser, die dazwischenstehen? Wenn man sich im Herbst fast täglich im 45°-Winkel gegen den Wind stemmt, wenn man im stockdunklen Winter statt auf einem Gehweg auf einer 10cm dicken Eisschicht balanciert, wenn man im Sommer für anderthalb Monate die Sonne nicht untergehen sieht, wenn man im vergangenen Frühling einen Vulkan am Horizont brennen gesehen hat, wenn man außerhalb der Stadt eine Stille und Menschenleere erlebt, die man als Mitteleuropäer schlicht nicht kennt, in der Ferne höchstens dieses ewig eindrucksvolle Bild eines einsamen Bauernhofes, der im Schatten einer Klippe beinahe lächerlich klein wirkt – sagen wir so: Ich weiß, warum man an Elfen glaubt. Gerade außerhalb der Stadt hat man das unverkennbare Gefühl, die Welt der Menschen verlassen zu haben.

Die Stadt selbst hat aber auch ihre Vorzüge. Mit einer Größe zwischen Gießen und Darmstadt ist sie sehr übersichtlich und man ist auch schnell aus ihr raus, aber sie hat das kulturelle Angebot einer Hauptstadt. Sei es eine kleine Metalkneipe, ein beachtlich großer Fantasyladen oder das Nationalstadion, in dessen Kellern der „Reykjavik HEMA Club“ das Fechten mit dem langen Schwert unterrichtet – alles Lebenswichtige ist auf recht kleinem Raum versammelt.

Und zu guter Letzt: Wenn in einem Seminar über den Handlungsort einer Saga gesagt wird: „Ja, das ist so ‘ne halbe Stunde mit dem Auto weg von hier“ – dann muss man schon erstmal schlucken.

Es ist in vielerlei Hinsicht eine beeindruckende Erfahrung, und wenn man seine Zukunft in der Altnordistik sieht, ist

dieses Studium eine Überlegung mehr als wert. Die kritischste Überlegung im Vorfeld ist die der Finanzierung. Island ist nicht ganz billig. Was der Geldfrage allerdings wohltuend entgegenwirken kann: Die Bewerbung auf ein Stipendium. Da sei hier nur der „Deutsche Akademische Austauschdienst“ genannt (kurz DAAD), der, bei erfolgreicher Bewerbung, nicht nur eine üppige Monatsrate sowie sämtliche Zusatzkosten (Reise-, Studien- und Exkursionskosten) zahlt, sondern darüber hinaus auch eine ideelle Förderung vorsieht. Mit einem solchen Stipendium lässt es sich im Norden gleich viel sorgloser studieren. Zudem, wenn man einen Job findet, bei dem die Sprachbarriere nicht stört, helfen die höchsten Löhne Europas auch über viele Hürden hinweg. Am Ende stellt sich natürlich die Frage „Was kommt danach?“. Es gibt keinen dezidierten Promotionsweg, keinen Doktor in MIS, doch kann einem da der Betreuer der eigenen Masterarbeit oft weiterhelfen. Sei es in Geschichte, Linguistik, Literaturwissenschaft oder Archäologie – theoretisch gibt es genug Anknüpfungspunkte. Ob sich aus dieser Theorie eine Praxis machen lässt, wird sich in meinem Fall noch zeigen.

Paul Theissen

[Informationen zum Studiengang](#)

A NORDIC
MASTER'S PROGRAMME
IN ICELAND
AND SCANDINAVIA

University of Iceland
University of Oslo, Norway
University of Copenhagen, Denmark
Aarhus University, Denmark
The Árni Magnússon Institute, Iceland

**VIKING & MEDIEVAL
NORSE
STUDIES**

Old Norse 18

Application deadline : **FEBRUARY 1ST**

JOINT LEARNING IN NORTHERN EUROPEAN STUDIES

J O L N E S: GEMEINSAM STARK, GEMEINSAM DIGITAL

Digitale Lehre ist heute, nach zwei Jahren Pandemie, sowohl für Lehrende als auch für Studierende ein selbstverständlicher Baustein der Hochschulerfahrung geworden. Doch noch kurz vor dem Ausbruch der Pandemie gab es, sowohl seitens der Studierenden als auch der Lehrenden, im deutschsprachigen Raum viele Unsicherheiten und Vorbehalte gegenüber rein digitalen Lehrveranstaltungen. Als dann der ‚Ernstfall‘ eintrat und Lehre in Präsenz nicht möglich war, hatte die Skandinavistik einen großen Vorteil: Wir wussten aus sieben Jahren gemeinsamer Erprobung, wie digitale Lehre gut funktioniert.

Bereits 2013 wurde die Netzwerkinitiative ‚j o l n e s – Joint Learning in Northern European Studies‘ (damals noch unter dem Titel ‚E-Master Skandinavistik und Fennistik‘) am Institut für Skandinavistik/Fennistik der Universität zu Köln ins Leben gerufen. Ziel war die gemeinsame Nutzung bestehender Ressourcen durch die Vernetzung bzw. gemeinsame Nutzung von Teilen der Lehre, um insbesondere Masterstudierenden leichter Zugang zur reichen Vielfalt der Forschungsthemen unseres Fachs zu bieten und damit das Studium inhaltlich, zeitlich und räumlich zu flexibilisieren. Hierzu wurde ein Kooperationsnetzwerk der skandinavistischen, fennistischen und fachverwandten Institute in Deutschland und im europäischen Ausland aufgebaut, in dem aktuell sieben Institute zusammenarbeiten: Berlin, Frankfurt am Main, Freiburg, Köln, Münster, Straßburg und Turku.

Seit Anfang 2016 sind Sie und seid ihr, das Frankfurter Institut für Skandinavistik, Teil dieser wundervollen Kooperation. Frankfurter Studierende haben ihre Sichtweisen, Kenntnisse und Ideen in die Diskussionen der gemeinsamen Onlineseminare eingebracht und konnten im Gegenzug diejenigen der ‚externen‘ Studierenden für ihre eigenen Lernprozesse mitnehmen. Die Lehrenden bereicherten die Kooperation mit der Öffnung von Kursen für das Netzwerk mit Themen wie etwa Frederike Felchts Seminar ‚Spezies. Tiere in der Skandinavischen Literatur‘, an denen die anderen Studierenden des Netzwerks sonst nicht hätten teilnehmen können. Innerhalb des Netzwerks wird die komplette Vielfalt der Forschungsgebiete aller Kooperierenden mit Vorlesungen und Seminaren zu höchst variablen Themen der Literaturwissenschaften, Kulturwissenschaften und Mediävistik angeboten.

Wie funktioniert der Lehraustausch und das gemeinsame Lernen in den für j o l n e s geöffneten Lehrveranstaltungen? Seit 2013 werden sie rein digital oder inzwischen auch hybrid angeboten. Die Veranstaltungen werden entweder von einer Lehrperson eines Instituts oder im co-teaching von Lehrpersonen zweier Institute unterrichtet. In beiden Fällen dürfen die Studierenden aller Kooperationspartner*innen an den Lehrveranstaltungen teilnehmen.

So auch im Wintersemester 2021/2022 im Kurs ‚Myth, media and the joy of narration. Receptions of Old Norse Mythology since the Middle Ages‘, der gemeinsam von Straßburg und Köln angeboten wurde. Neu an der Lehrveranstaltung war, dass diese hybrid angeboten wurde. Zum ersten Mal kamen Studierende und Lehrende nicht nur digital, sondern auch in Präsenz zusammen, und das auf unterschiedliche Weise. In Straßburg fand die Lehre für die meisten Studierenden als Präsenzunterricht statt. Alle anderen Teilnehmenden wurden online zugeschaltet und ‚saßen‘ somit ebenfalls im Unterrichtsraum. Für die Lehrenden bot das zunächst die Herausforderung, alle Studierenden gleichwertig in den Unterricht miteinzubeziehen und keine Gruppe, online oder in Präsenz, zu benachteiligen. Diese Sorge erwies sich jedoch schnell als unbegründet, da alle Seiten von Beginn an eine große Diskussionsbereitschaft an den Tag legten und es häufig so wirkte, als ob man bereits zusammen an einem Tisch säße.

Eine weitere Neuerung war, dass am Ende des Kurses ein Symposium in Straßburg abgehalten wurde. Studierende aus Deutschland kamen Mitte Dezember nach Straßburg und alle konnten sich endlich persönlich kennenlernen. Von Straßburger Seite aus wurde zudem ein umfangreiches Rahmenprogramm organisiert, so dass die persönlichen Erlebnisse nicht auf die reine Lehre beschränkt blieben. Dies war der erfolgreiche Abschluss eines Kurses und, wie es kürzlich in einem Tweet zu den Erfahrungsberichten zum Kurs hieß, „a perfect example of combining hybrid settings and building international and multi cultural bridges!“ Durch die gelungene Erprobung dieses Formats im Wintersemester wurde beschlossen, es auch für den Kurs ‚Making Myth Visible. Aesthetics of Norse Mythology between National Romanticism and Contemporary Receptions‘ im Sommersemester 2022 beizubehalten. Dieses Mal findet das Symposium in Köln statt und für ‚externe‘ Studierende

besteht die Möglichkeit nach Köln zu kommen und in Präsenz mit allen anderen zu diskutieren. Wer nicht persönlich anreisen kann, wird selbstverständlich wieder online zugeschaltet und kann so an den Sitzungen teilnehmen.

Das gemeinsame Studieren in universitäts- und landesübergreifenden Gruppen stellt eine in jeglicher Hinsicht bereichernde Erfahrung dar. In einer Videoreihe berichten die Kooperationspartner*innen und Studierende über ihre Erfahrungen in den verschiedenen Lehrveranstaltungen.

Die Quintessenz aller Beiträge ist, dass die *j o l n e s*-Veranstaltungen, in denen Studierende aus unterschiedlichen Lernkulturen zusammentreffen und ihre eigenen Sichtweisen und Vorkenntnisse mitbringen, wertvolle Erfahrungen

gen und wechselseitige, mitunter auch überraschende Lerneffekte bereithalten: in fachlicher wie auch digitaler Hinsicht, sowohl für Studierende als auch für Lehrende.

Kontakt: hello-jolnes@uni-koeln.de

[Homepage j o l n e s – Joint Learning in Northern European Studies](#)

Playlist [Vorstellungen der Institute und Lehrerfahrungen innerhalb des Netzwerks](#)

*Ein Beitrag von Anja Ute Blode und Anne-Katrin Heinen
von der Universität zu Köln*

Bisher angebotene Lehrveranstaltungen

Seminare

- Alltagsliteratur (Freiburg)
- Aspects of Urban Life in Visual Culture and Literature 1900 (Köln, Uppsala)
- Danish Manuscripts from the Middle Ages (Köln, Kopenhagen)
- Einführung Interkulturalität am Beispiel Skandinavien (Münster)
- Fremde im eigenen Land – Jüdische Figuren in der skandinavischen Erzählliteratur des 19. Jahrhunderts (Freiburg)
- Hunger in der skandinavischen Literatur (Frankfurt am Main)
- Karl der Große im Norden – Übersetzung und Adaption (Köln)
- Making Myth Visible. Aesthetics of Norse Mythology between National Romanticism and Contemporary Receptions (Strasbourg, Köln)
- Moral? Egal. Skandal! Zur Ästhetik der Subversion in Matias Faldbakkens Skandinavisk Misantropi (2001–2008) (Köln)
- Myth, media and the joy of narration. Receptions of Old Norse Mythology since the Middle Ages (Strasbourg, Köln)
- Old Norse Mythology Transnational (Strasbourg)
- Populärkultur in Skandinavien: Theorie, Historiographie, kulturwissenschaftliche Analyse (Köln)

- Rechtskultur im isländischen Mittelalter (Kopenhagen)
- Scandinavia in the Middle Ages (Köln)
- Scandinavian popular culture – Skandinavische Populärkultur (Köln)
- Seuchen und Epidemien in skandinavischer Literatur und Kino (Köln)
- Spezies. Tiere in der skandinavischen Literatur ab 1900. (Frankfurt am Main)
- Textkörper – Körpertexte. Überblick über Theorien und Methode (Berlin)
- Transnational Aspects of Finnish Literature (Turku)
- Visual cultures in Scandinavia around 1900 – Visuelle Kulturen in Skandinavien um 1900 (Köln)

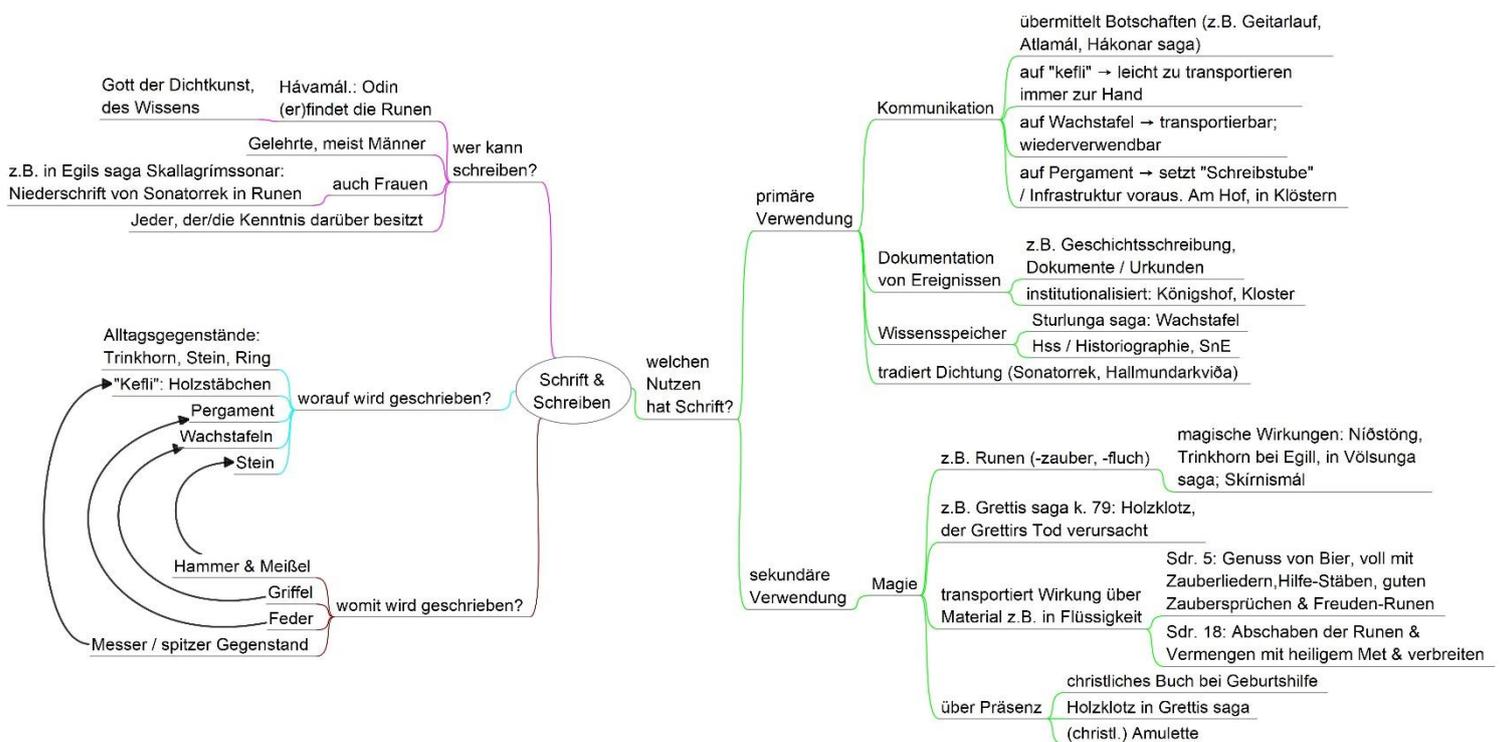
Vorlesungen

- Aspects of Finnish Literature: Texts and Contexts (Turku)
- E-lecture-series with filmed presentations of dissertation projects of German PhD students in Scandinavian Studies (10th national conference of PhD students, February 2015, Köln)
- Frauen – Männer – Literatur im langen 19. Jahrhundert (Berlin)
- Der ‚Norden‘ von der Antike bis heute (Köln)

ERGEBNISPOSTER EINES SEMINARS: VORSTELLUNGEN VON SCHRIFT & SCHREIBEN IN DER ALTNORDISCHEN LITERATUR

Im Seminar *Vorstellungen von Schrift und Schreiben in der altnordischen Literatur* haben wir uns im Wintersemester damit beschäftigt, was für ein Bild von Schrift und der Wirkung von Schreiben wir aus den mittelalterlichen Quellen gewinnen. Die wichtigsten Erkenntnisse sind in diesem MindMap zusammengefasst.

„Schrift ist die graphische Form des Ausdrucks von Sprache, und sie steht gleichberechtigt neben dem Gesprochenen, ihrer artikulatorischen und akustischen Ausdrucksform. Sprachen sind diejenigen Zeichensysteme, deren Ausdruck Schriften dienen.“ (Helmut Glück)



Zu den Quellen, mit denen wir uns befasst haben, zählen vor allem: die Eddalieder *Hávamál*, *Sigrdrífumál* und *Skírnismál*, die *Egils saga Skallagrímssonar*, die *Grettis saga*, Geitarlauf aus den *Strengleikar*, die *Sturlunga saga*, die *Hákonar saga Hákonarsonar*, die Prologe der *Heimskringla* und von Saxo Grammaticus' *Gesta Danorum*.

unter Mitarbeit von Michelle Andor, Tim Hainz, Lisa Lawrenz, Alisa Roos, Julia Maike Schmidt, Alina Weber

MEDIENEMPFEHLUNGEN

UNSERE LIEBLINGE UND NEUENTDECKUNGEN

LITERATUR

Joanne M. Harris, *The Gospel of Loki* (2015).

A first-person narrative of the rise and fall of the Norse gods, retold from the point of view of the world's ultimate trickster, Loki.

In „The Gospel of Loki“ erhält der unverstandene Gott des Schabernacks endlich die Gelegenheit, seine Sicht der Ereignisse, die schließlich zu den Ragnarökr führen, zu schildern. Ein herrlich dreister und durchaus glaubwürdiger Monolog. Joanne M. Harris verarbeitet die nordischen Mythen in diesem Roman stellenweise recht frei. Also sollten Leser*innen hier die „Das stimmt so aber nicht“-Brille ausziehen und sich in aller Ruhe von Loki einlullen lassen.

Karl Ove Knausgård: *Morgenstjernen / Der Morgenstern*

Mit *Der Morgenstern* legt der norwegische Erfolgsautor Karl Ove Knausgård (*Min kamp* 1–6) das erste Mal einen Roman vor, der keine starken autobiographischen Züge hat. Indem er eine Vielzahl von Erzählern sprechen lässt, entwickelt er eine komplexe, zugleich spannende, mit Horror-Elementen versehene Geschichte. Für das Projekt hatte der Vielschreiber Knausgård ursprünglich drei Bände (jeweils mehr als 600 Seiten) angedacht, inzwischen plant er ganze sechs Bücher für die Reihe. Der zweite Band, *Ulvne fra evighetens skog*, erschien bereits im Herbst. Am 7. April 2022 war Knausgård im Schauspielhaus Frankfurt zu Gast und führte mit Andreas Plathaus (FAZ) ein Gespräch über das Buch. EB

FILME

***Verdens verste menneske / Der schlimmste Mensch der Welt* (Joachim Trier)**

Mit dieser romantischen Komödie, die Joachim Triers sogenannte Oslo-Trilogie (nach *Reprise / Auf Anfang* (2006) und *Oslo 31. August* (2011)) abschließt, erfuhr die in dieser Hinsicht nicht gerade verwöhnte norwegische Filmindustrie internationale Anerkennung. Vor allem die Leistung der Hauptdarstellerin Renate Reinsve wird gewürdigt; sie gewann dafür die Goldene Palme in Cannes. Bei den Oscars wurde der Film in den Kategorien bester internationaler Film und bestes Drehbuch nominiert. In Deutschland kommt der Film im Mai ins Kino. EB

SERIEN

***Rådebank* (NRK)**

Mit insgesamt drei Staffeln ist die norwegische Serie *Rådebank* (2020–22) inzwischen abgeschlossen. In der Serie geht es um die sogenannten „Råner“, deren Hobby und Leidenschaft es ist, ziel- und augenscheinlich sinnlos mit dem Auto in der Gegend herumzuirren, wenn sie nicht gerade ihre Grundnahrungsmittel in der lokalen Tankstelle verzehren. Mit diesem Sujet gelang der Serienmacherin Linn-Jeanethe Kyed ein großer Wurf: Die Serie ist nicht nur der bislang größte Erfolg des norwegischen Streaming-Fernsehens, sondern stellt auch künstlerisch den unbestrittenen Höhepunkt im goldenen Zeitalter des norwegischen Fernsehens dar. Die überraschenden und bisweilen kontroversen Wendungen der Handlung schafften es sogar in die norwegische Tagesschau, („Dagsrevyen“). Die ersten beiden Staffeln können auch im dänischen Fernsehen gesehen werden (*Benzin i blodet*). EB

***Ragnarok* (NRK/Netflix)**

Bislang erschienen zwei Staffeln der sichtlich von *Twin Peaks*, *Stranger things* und *SKAM* inspirierten Serie *Ragnarok* (2020–). Die Verbindung von Seifenoper und Mystery gelingt vor allem im ersten Teil, wo sich der Kampf zwischen den modernen Reinkarnationen der Jötner und Asen im fiktiven Dorf Edda als ökokritisches Drama entfaltet: Die Jötner, heute die Besitzer der Firma Jutul (eine Referenz zum norwegischen Farb-Unternehmen Jotun) legen wenig Wert auf Umweltschutz, sodass die Asen eingreifen müssen. In der zweiten Staffel gingen den Machern um Adam Price (*Borgen*) leider die Ideen aus. EB

***Rita* (TV2/Netflix)**

Eine komödiantische, sehr dänische Serie in fünf Staffeln (2012–2020) um eine unkonventionelle Lehrerin. MH

Dänische Spielfilme auf Netflix

Lykke-Per Bille Augusts Verfilmung des gleichnamigen Romans von Henrik Pontoppidan.

Lykkevej Ein feel good-Film, Komödie. MH

PODCASTS

nordlitt

<https://exgeist.hypotheses.org/category/nordlitt>

Ein literaturwissenschaftlicher Podcast von Stefanie von Schnurbein und Alva Reifenstein, in dem zahlreiche Skandinavist*innen ihre Forschungsinteressen im Gespräch vorstellen. Dabei lernt man nicht nur etwas über skandinavische Literatur und Kultur, sondern auch über Wege in die Wissenschaft.

Litteraturhusets podkast.

<https://litteraturhuset.no/podkast/>

Im Podcast des Literaturhauses Oslo stellen sowohl norwegische als auch internationale Gegenwartsauteur*innen ihre neuesten Bücher vor und diskutieren miteinander über aktuelle Themen. Der Podcast ist in norwegischer Sprache, aber manche Folgen sind auch auf Englisch verfügbar. EB

DK podcasts:

Skønlitteratur på P1.

<https://www.dr.dk/lyd/p1/skoenlitteratur-pa-p1>

Auf DR kommt jede Woche eine neue Ausgabe über Belletristik. MH

Bogselskabet.

<https://www.dr.dk/lyd/p1/bogselskabet>

Ebenfalls auf DR trifft Anne Glad aktuelle dänische Autor*innen und unterhält sich mit ihnen über ihre neuesten Bücher. MH

Det moderne sammenbrud.

<https://www.dr.dk/lyd/p2/det-moderne-sammenbrud>

Fünf Episoden über Georg Brandes und Victoria Benedicte – ein ganz hervorragender Podcast! MH

SONSTIGES

YouTube-Kanal von Dr. Jackson Crawford

<https://youtube.com/c/JacksonCrawford>

Jackson Crawford ist Altnordist und Linguist und war u.a. an den Universitäten von Los Angeles, Berkeley und Colorado tätig. Der traditionellen academia hat er inzwischen den Rücken gekehrt und sich auf YouTube sowie durch seine Publikationen als ‚public educator‘ etabliert. Sein YouTube-Kanal widmet sich der Vermittlung von Grundkenntnissen der Sprache, Literatur und der Kulturgeschichte des mittelalterlichen Nordens. Dabei räumt er regelmäßig mit stereotypen Darstellungen auf (u.a. Runen, Vegvísir, ‚nordische Religion‘) und äußert sich kritisch zur Indienstnahme nordischer Mythen in religiösen und anderen Zusammenhängen. Eines seiner neuesten Videos beschäftigt sich mit Jackie Nordströms Interpretation der Runeninschrift auf dem Schädelfragment von Ribe. AP

DK Gratis TV på Danmarks public service-kanal

Danmarks Radio

www.dr.dk

Radio, TV, Serien wie *Rejseholdet*, *Forbrydelsen* – TV grundsätzlich Untertitel. MH

ÜBERSICHT ÜBER DIE SKANDINAVISCHES ZEITUNGSLANDSCHAFT

DIE WICHTIGSTEN DÄNISCHEN ZEITUNGEN

Morgenavisen Jyllands-Posten www.jp.dk

Die größte dänische Tageszeitung, gegründet 1871, Sitz in Aarhus (Vorort Viby), wirtschaftsliberal, konservativ, die Stimme der Provinz (vs. Kopenhagen).

Berlingske www.berlingske.dk

Dänemarks älteste noch erscheinende und zweitgrößte Tageszeitung, gegründet 1749, bürgerlich-konservativ, viel Kopenhagen- und viel Wirtschaftsstoff.

Politiken www.politiken.dk

1884 unter anderem von Edvard Brandes (Bruder von Georg Brandes) gegründet, linksliberal, Sitz auf dem Rathausplatz in Kopenhagen, drittgrößte Zeitung Dänemarks, viel Kulturstoff, recht „jugendlich“.

Kristeligt Dagblad www.kristeligt-dagblad.dk

1896 gegründet, christlich ausgerichtet, Sitz in Kopenhagen, Fokus auf Glauben, Ethik, Existenz, jedoch auch sehr viel Kulturstoff.

Dagbladet Information www.information.dk

1945 gegründet, Sitz in Kopenhagen, linksorientiert (vergleichbar mit der taz), intellektuell.

Ekstra Bladet www.eb.dk

Boulevardzeitung (vergleichbar mit Bild), 1904 als „Extrablatt“ der Zeitung Politiken gegründet, konkurriert mit BT, Werbeslogan seit 1964: „Tør, hvor andre tier!“.

BT www.bt.dk

Boulevardzeitung, gehört dem Medienunternehmen Berlingske Media, wurde 1916 als konservative Alternative zu Ekstra Bladet gegründet.

Weekendavisen <https://www.weekendavisen.dk>

Wochenzeitung, erscheint freitags, gehört zum Medienunternehmen Berlingske Media, bürgerlich, intellektuell, politische und kulturelle Themen werden analysiert und diskutiert (vergleichbar mit der ZEIT), sehr viel Literaturstoff in der Sektion „Bøger“.

DIE WICHTIGSTEN NORWEGISCHEN ZEITUNGEN

Aftenposten <https://www.aftenposten.no/>

Aftenposten ist die mit Abstand auflagenstärkste Zeitung Norwegens. Traditionell hat Aftenposten ein klar bürgerlich-konservatives Profil, auch sprachpolitisch: Jahrelang hielt man an veralteten Rechtschreibformen fest. Inzwischen ist die Zeitung liberaler und moderner geworden.

Morgenbladet <https://www.morgenbladet.no/>

Morgenbladet, historisch die erste Tageszeitung in Norwegen, erscheint seit vielen Jahren nur noch wöchentlich und setzt sich überwiegend mit kulturellen Themen auseinander.

Dag og Tid <https://www.dagotid.no/>

Dag og Tid ist die einzige Zeitung in Norwegen, die ausschließlich auf Nynorsk erscheint. Eine Reihe von bekannten Autoren schreiben regelmäßig für das Blatt.

Klassekampen <https://klassekampen.no/>

Klassekampen, eine ehemals kommunistische Zeitung, hat weiterhin eine politisch linksorientierte Grundausrichtung. Zusätzlich zu den täglichen Reportagen aus Politik und Gesellschaft liefert Klassekampen an bestimmten Wochentagen Magazine zu unterschiedlichen Themen wie Geschichte, Musik, Film oder Literatur mit.

Klar tale <https://www.klartale.no/>

Diese Zeitung präsentiert Nachrichten in einfacher Sprache und ist vor allem für Personen mit Migrationshintergrund gedacht.

Bø blad <https://boblad.no/>

Die Lokalzeitung aus der Serie Rådebank gibt es wirklich.

DIE WICHTIGSTEN SCHWEDISCHEN ZEITUNGEN

Dagens nyheter <https://www.dn.se/>

Die größte schwedische Zeitung. Sitz in Stockholm. Unabhängig liberal.

Svenska dagbladet <https://www.svd.se/>

Die zweitgrößte Zeitung. Sitz in Stockholm. Unabhängig liberal. Digitales Abo kann über Jackie Nordström angefragt werden.

Göteborgsposten <https://www.gp.se/>

Die größte westschwedische Zeitung. Sitz in Göteborg. Unabhängig liberal.

Sydsvenskan <https://www.sydsvenskan.se/>

Die größte südschwedische Zeitung. Sitz in Malmö. Unabhängig liberal.

Dalademokraten <https://www.dalademokraten.se/>

Die größte nordschwedische Zeitung. Sitz in Falun. Unabhängig sozialdemokratisch.

Marlene Hastenplug, Espen Børdahl und Jackie Nordström

DIE INSTITUTSGRUPPE: WER SIND WIR?

Wir als Institutsgruppe vertreten in allererster Linie die Interessen von euch Studierenden im Direktorium. Eure Kritik findet durch uns ihren Weg zu den richtigen Leuten. Auch wenn ihr in Studiumsfragen einmal generell nicht weiterwisst, stehen wir euch als Ansprechpartner*innen zur Verfügung – ihr dürft also bei Fragen und Problemen immer auf uns zukommen.



Mittsommerfest vor dem Institut. Foto: Lukas Maurer 2019.

Darüber hinaus sorgen wir für eine möglichst angenehme Gestaltung des Uni-Alltags. Um das zu erreichen, organisieren wir verschiedene Veranstaltungen, die wir über die [Mailingliste](#) ankündigen. An erster Stelle stehen dabei unsere einmal im Semester stattfindenden Institutsfeste: das Glögg- und das Mittsommerfest. Außerdem laden wir regelmäßig zu Spieleabenden ein und planen, auch die Kneipenabende wieder ins Leben zu rufen. Für neue Ideen sind wir immer offen.

Am Anfang jedes Wintersemesters organisieren wir in Zusammenarbeit mit den Lehrenden auch die Orientierungsveranstaltung und helfen den Erstsemestern beim Studieneinstieg.

Normalerweise sind wir im Fachschaftsraum (IG 157) anzutreffen, in dem auch die Spieleabende stattfinden, sofern Corona es erlaubt. Derzeit ist es noch schwierig einzuschätzen, inwieweit wir

uns im Sommersemester an der Uni treffen dürfen. Wir werden euch diesbezüglich auf dem Laufenden halten und sind in jedem Fall per [Mail](#), über die Facebookgruppe [Skandinavistik Uni Frankfurt](#) und den Discordserver [Skandinavistik FFM](#) erreichbar.

Wir suchen jederzeit nach neuen Mitgliedern und freuen uns über alle, die das Leben am Institut aktiv mitgestalten möchten. Aktuell tun wir das noch mehr als sonst, da einige langjährige Mitglieder ihr Studium beendet haben. Leistet uns also gerne im Fachschaftsraum Gesellschaft, sobald das wieder möglich ist – für uns ist er zum Wohnzimmer unseres Studiums geworden. Solange dieses Wohnzimmer coronabedingt leer steht, halten wir unsere Institutsgruppensitzungen online ab und laden euch herzlich ein, dort vorbeizuschauen. Den Termin für die erste Sitzung im Sommersemester geben wir rechtzeitig über die Mailingliste bekannt.

Rebecca Jakobi und Sandra Lautenschläger, Studierendenvertretung

DIE INSTITUTSGRUPPENMITGLIEDER



Rebecca Jakobi

Ich studiere hier seit 2014 und hatte Skandinavistik im Bachelor nur als Nebenfach. Mit der Zeit hat es sich aber zum Hauptfach im Herzen entwickelt,

weshalb ich nun meinen Master darin mache. Dänisch wählte ich anfangs nur, weil kein anderer Sprachkurs in den Stundenplan passte, bin jetzt aber sehr dankbar für diesen Zufall. Der Institutsgruppe bin ich im 3. Semester spontan beigetreten und seitdem einfach nicht mehr weggegangen.

Sandra Lautenschläger

Ich studiere seit 2017 Skandinavistik und seit 2020 Gender Studies (vorher Sprachwissenschaften). Außerdem bin ich seit 2018 in der Institutsgruppe aktiv und seit 2019, zusammen mit

Rebecca Jakobi, auch Studierendenvertreterin. Meine Hauptsprache ist Dänisch, doch mein Herz schlägt für ältere Skandinavistik. Dieser Leidenschaft konnte ich sowohl als Altnordisch-Tutorin, als auch im Auslandssemester in Reykjavík bestens nachgehen.



Sandra Horky

Ich bin Sandra und studiere seit dem Wintersemester 2017 Skandinavistik. Im Hauptfach studiere ich Geschichte, und mein zweites Nebenfach ist (neben Skandinavistik) Jüdische Geschichte und Kultur. Ich lerne Norwegisch und habe auch mal Isländisch gemacht. An dem Fach interessiert mich besonders die Ältere Skandinavistik und am liebsten hatte ich bisher immer die Seminare, die sich mit der altnordischen Mythologie befasst haben.

Hector Schuldt

Ich bin Hector und studiere Skandinavistik seit dem WiSe 17/18 mit Dänisch als Hauptsprache. Besonders interessiere ich mich für Wikinger und mache darum auch Reenactment. Mir hat es die norwegische Natur sehr angetan und ich reise jedes Jahr mindestens einmal durch Skandinavien und plane, nach Norwegen auszuwandern.

Alina Weber

Hej, mein Name ist Alina. Skandinavistik ist mein Hauptfach und Gender Studies mein Nebenfach, welche ich beide im achten Semester studiere. Meine Hauptsprache ist Schwedisch und ich habe vor dem Studium ein Jahr in Malmö gelebt und während des Studiums ein Jahr in Stockholm. Ich unterrichte neuerdings Schwedisch an der VHS und bin freiberufliche Fotografin. Ansonsten ist einer meiner Lieblingsorte am Schlagzeug.



Immer ein Highlight: Das Glöggfest. Foto: Lukas Maurer 2018.

NEU AM INSTITUT?

... da ist die Informationsflut immens und man kann leicht die Übersicht verlieren. Wir, die Institutsgruppe, wollen dir helfen, dich von Anfang an gut zurechtzufinden und nichts Wichtiges zu vergessen. Als eine erste Anlaufstelle für aktuelle Nachrichten solltest du immer die Instituts-homepage im Blick behalten. Dort findest du auch [Informationen für Erstsemester](#). Darüber hinaus haben wir hier im Folgenden alles, was du für deine ersten Semester wissen solltest, zusammengestellt – über das Studium, das Institut, die Institutsgruppe und die Uni. Und wir würden uns sehr freuen, wenn wir dich auch bald persönlich kennenlernen. Gerade auch in dieser schwierigen Zeit der Corona-Pandemie ist es umso wichtiger, persönliche Kontakte zu knüpfen – das macht schließlich einen großen Teil des Studienlebens aus.



IG-Farben-Gebäude. Foto: Lukas Maurer 2013.

INSTITUTSHOME PAGE

Auf der Institutshomepage findet ihr die wichtigsten Informationen rund um das Institut für Skandinavistik: skandinavistik.uni-frankfurt.de

Ihr könnt euch beispielsweise über Veranstaltungen informieren und Kontaktdaten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden. Unter **Aktuelles** auf der Startseite stehen Autorenlesungen, Gastvorträge und andere Bekanntmachungen. **Institut** führt unter anderem zu einer Auflistung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Über den Punkt **Studium** erhaltet ihr die wichtigsten Auskünfte, die ihr für das Studium der Skandinavistik braucht (z.B. Studienordnung oder Scheinformulare).

Des Weiteren könnt ihr unter **Forschung** mehr über die Forschungsprojekte Edda-Rezeption, Edda-Kommentar und Edda-Sammlung erfahren. Besonders wichtig für euer Studium ist auch die **Linkliste**. Hier gelangt ihr zu Online-Ausgaben von Wörterbüchern und Grammatiken, könnt diverse Bibliothekskataloge der skandinavischen Länder sowie Datenbanken für die Literaturrecherche finden und eine Menge anderer Dinge rund um Skandinavien erfahren.

MAILINGLISTE

Aktuelle Informationen rund um das Institut und Lehrveranstaltungen erhaltet ihr über die Mailingliste ([FAQ auf der Institutshomepage](#)). Ihr könnt euch ganz einfach anmelden, indem ihr den Anweisungen unter [diesem Link](#) folgt.

ANSPRECHPARTNER FÜR DIE FACHSTUDIENBERATUNG UND BAFÖG

Bachelor Skandinavistik	Dr. Katja Schulz Ana Piñera Dr. Sarah Timme Prof. Dr. Frederike Felcht
Master Skandinavistik	Dr. Katja Schulz Prof. Dr. Frederike Felcht
B.A. Empirische Sprachwissenschaft (Schwerpunkt skandinavische Sprachen)	Dr. Katja Schulz Prof. Dr. Frederike Felcht
BAföG	Dr. Katja Schulz

SKANDINAVISTIK-CHOR



Auftritt des Chors beim Glöggfest. Foto: Lukas Maurer 2018.

Unter der Leitung von Jackie Nordström findet sich ein Chor zusammen. Dabei werden vor allem bekannte Volkslieder aus Schweden, Norwegen, Dänemark und Island gesungen. Im Sommersemester werden Mittsommerlieder einstudiert und dann am Fest vorgetragen, im Wintersemester stehen Lucia- und Jul-Lieder auf dem Programm. Wer Interesse hat, mitzumachen, wendet sich am besten per Mail an Jackie: nordstroem[at]em.uni-frankfurt.de.

IN SKANDINAVIEN STUDIEREN MIT ERASMUS

Wir empfehlen euch, unbedingt ein oder zwei Auslandssemester zu machen. Das ist eine großartige Möglichkeit, eure gewählte skandinavische Sprache zu verbessern und Erfahrungen zu sammeln, die ihr später nicht mehr missen wollt. Ihr könnt euch schon in eurem dritten Semester für einen Auslandsaufenthalt entscheiden, die Lektor*innen empfehlen es aber erst im fünften Semester – aus dem einfachen Grund, dass du deine skandinavische Sprache bis dahin viel besser beherrschen wirst und dich problemlos mit Muttersprachler*innen unterhalten können wirst. Wichtig ist, daran zu denken, dass du dich etwa sechs Monate vor deinem Auslandssemester schon darum kümmern musst. [Hier](#) erhältst du mehr Informationen.



Nordlichter am Nydalasjön in Umeå. Foto: Lukas Maurer 2014.

RUND UM DIE UNI



BIBLIOTHEKSZENTRUM GEISTESWISSENSCHAFTEN (BzG)

Das Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (**BzG**) entstand 2001 aus dem Zusammenschluss der Institutsbibliotheken der Fachbereiche 06 bis 10.

Es stellt als wissenschaftliche Bibliothek den im IG-Farben-Haus angesiedelten Fachbereichen sowie anderen Einrichtungen der Goethe-Universität die erforderliche Literatur, Literaturinformationen und andere Medien für Studium, Lehre, Forschung und Weiterbildung als Freihandbibliothek zur Verfügung. Es ist Teil des universitären Bibliothekssystems und teilt sich auf zwei verschiedene Gebäudeteile auf, die Q1 (Querbau 1) und Q6 (Querbau 6) genannt werden.



- [Bestände im Querbau 1 \(PDF – inklusive Skandinavistik-Bibliothek\)](#)
- [Bestände im Querbau 6 \(PDF – u.a. Geschichte\)](#)

Das BzG ist über das IG-Farben-Gebäude erreichbar. Der Eingang zum Q1 befindet sich im **dritten Stock**, während Q6 über den ersten und dritten Stock erreicht werden kann. Im Folgenden findet ihr einige wichtige Anlaufstellen und Räume.

Infotheken: Sie befinden sich jeweils gleich hinter dem Eingang im dritten Stock. Hier könnt ihr Bücher am Selbstverbucher ausleihen und zurückgeben und an der Theke nachfragen, wenn ihr z.B. ein Buch sucht und es nicht findet.

Eure Taschen könnt ihr in den Schließfächern (auf jedem Stockwerk zu finden) einschließen. Dafür benötigt ihr ein eigenes Schloss.

Ausleihtheken: Sie befinden sich jeweils im ersten Stock und sind kaum zu übersehen. Hier gebt ihr ausgeliehene Bücher zurück oder leiht sie aus.

Kopierräume: Q1: 124, 5.115, Q6: 624, 5.615, 7.624.

Gruppenarbeitsräume: Es gibt größere und kleinere Gruppenarbeitsräume, für die ihr euch **vorher** bei der jeweiligen Infotheke **anmelden** müsst.

Unter [diesem Link](#) gelangt ihr zu einer **Online-Führung**, die euch Schritt für Schritt durch das BzG führt.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK (UB) / ZENTRALBIBLIOTHEK (ZB)



Foto: Thomas Risse.

Seit dem Jahr 2005 sind die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main (StUB) und die Senckenbergische Bibliothek (SeB) gemeinsam die zentrale Bibliothek der Universität Frankfurt am Main mit dem Namen »Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg«, meist Universitätsbibliothek oder Zentralbibliothek genannt.

Zur UB gelangt ihr vom Westend aus mit den Bussen 36 und 75 zur Bockenheimer Warte. Einmal an der UB angekommen, habt ihr dort die Möglichkeit, euch Bücher auszuleihen oder in die Lesesäle zu gehen. Wollt ihr in die Lesesäle, müsst ihr eure Sachen im Keller in einem Spind einschließen. Dazu wählt ihr einen Code, den ihr erst zum Verriegeln und dann zum Öffnen des Schlosses benutzt. Normalerweise müsst ihr dort für die Skandinavistik nicht sehr oft hin, ihr könnt nämlich UB-Bücher ins BzG Q6 zur Ausleihe bestellen und sie dort auch wieder abgeben. Fernleihen müsst ihr aber in der UB abholen.

STUDIUM LEHRE INTERNATIONALES (SLI)



Gebäude Psychologie, Erziehung- und Gesellschaftswissenschaften (PEG). Foto: Goethe-Universität.

Der Bereich »Studium Lehre Internationales« ist der Ansprechpartner für Studieninteressierte und Studierende in vielen Fragen rund um die Goethe-Universität. Der Service-Point und die Telefonauskunft stellen euch Erstauskünfte zur Verfügung. Weiterführende Anliegen werden dann zum Beispiel vom Studierendensekretariat, vom Global Office oder von der Zentralen Studienberatung geklärt.

Tel.: (069) 798-3838

E-Mail: [sl\[at\]uni-frankfurt.de](mailto:sl[at]uni-frankfurt.de)

Studien-Service Point

Wenn ihr den persönlichen Kontakt bevorzugt, ist das eure erste Anlaufstelle bei Fragen rund ums Studium. Hier gibt es Infos, Antragsformulare jedweder Art und immer jemanden, der weiß, wo ihr mit euren Fragen hinmüsst.



Studierendensekretariat im PEG-Gebäude. Foto Goethe-Universität.

Campus Westend

Gebäude Psychologie, Erziehung- und Gesellschaftswissenschaften (PEG), EG

Theodor-W.-Adorno-Platz 6

60323 Frankfurt

[Öffnungszeiten](#)

Studierendensekretariat

Bei organisatorischen Fragen zum Studierendenstatus (Einschreibung usw.) ist das **Studierendensekretariat** euer Ansprechpartner.

Campus Westend

Gebäude Psychologie, Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften (PEG), 1. OG

Theodor-W.-Adorno-Platz 6

60323 Frankfurt

[Öffnungszeiten](#)

Zentrale Studienberatung

Bei Fragen zu Fächerwahl, Planung des Studiums etc. könnt ihr auch in eine Sprechstunde der **Zentralen Studienberatung** gehen. Hier bekommt ihr eine persönliche Beratung zu eurem Studium.

Zuständig für die Skandinavistik sind Kirsten Brandenburg und Janina Krause. Aktuelle Sprechzeiten und Fächerschwerpunkte sind [hier](#) zu finden.

Achtung! Auch bei den Angeboten des SLI ergeben sich coronabedingt einige Änderungen. Einige Einrichtungen sind geschlossen. Wendet euch deshalb am besten einfach telefonisch oder per Mail an SLI.

HOCHSCHULRECHENZENTRUM (HRZ)

Für alle Fragen zum Internetzugang über das Hochschulnetz, zu den PC-Pools und Druckern etc. wendet ihr euch ans **Hochschulrechenzentrum**.

Campus Westend

HRZ-Service Center

IG-Farben-Gebäude, EG, Raum 301

(links neben der Rotunde)

Norbert-Wollheim-Platz 1

[Öffnungszeiten](#)

Tel.: (069) 798-32936, -32890

E-Mail: [beratung\[at\]rz.uni-frankfurt.de](mailto:beratung[at]rz.uni-frankfurt.de)

[HRZ-Homepage](#)

Hier wird auch euer **HRZ-Account** verwaltet (die Zugangsdaten kommen per Post nach erfolgreicher Immatrikulation). Mit diesem Account könnt ihr euch in das WLAN auf dem Campus einwählen oder zahlreiche Services wie

euer Konto bei der Universitätsbibliothek oder in die OLAT-Lernplattform einloggen.

Dieser Account ist **unverzichtbar für euer Studium**, kümmert euch also unbedingt darum, dass ihr Zugang dazu bekommt! Sorgt am besten auch dafür, dass eure E-Mail-Adresse nicht mehr nur eure s-Nummer (=HRZ-Account) zeigt, sondern dass ihr einen Alias verwendet, also euren Namen ([Anleitung](#)).

PRÜFUNGSAMT GEISTES-, KULTUR- UND SPORTWISSENSCHAFTEN

Nachdem ihr im ersten Semester schon euer Bachelorkonto eröffnet habt, müsst ihr daran denken, euch in eurem **zweiten Semester** früh genug für die **Modulabschlussprüfungen** anzumelden. Die Prüfungsanmeldungen erfolgen elektronisch über das QIS/LSF-System. Weitere Informationen dazu siehe unten.

Auf unserer Institutshomepage und der PGKS-Homepage findet ihr eine [Auflistung der Studienordnungen](#) (Bachelor Haupt- und Nebenfach, Master, Empirische Sprachwissenschaft). Wir empfehlen euch dringend, die Studienordnungen zu lesen, um euch mit dem Aufbau eures Studiengangs vertraut zu machen. Ihr findet darin auch einen exemplarischen Studienverlaufsplan, der euch die Zusammenstellung eures Stundenplans erleichtern wird. Wenn ihr Fragen habt, wendet euch einfach über das [Kontaktformular](#) oder telefonisch (Tel.: (069) 798-23649) an das PGKS. Coronabedingt ist das PGKS derzeit für persönliche Sprechstunden geschlossen.

VORLESUNGSVERZEICHNIS (QIS/LSF) & GOETHE-CAMPUS

QIS steht für Qualitätssteigerung der Hochschulverwaltung im Internet durch Selbstbedienung. Das LSF ist eine Web-Anwendung für Lehre, Studium und Forschung. Die Seite wird meist einfach QIS oder Vorlesungsverzeichnis genannt.

Link: <https://qis.server.uni-frankfurt.de>

Folgendes könnt ihr dort finden:

- Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis
- Individuelle Darstellung/Erstellung von Stundenplänen
- Raumbelegung
- Personen- und Einrichtungsverzeichnis
- Telefon- und E-Mail-Verzeichnis

Manches ist ohne Anmeldung abrufbar, etwa das Vorlesungsverzeichnis. Loggt ihr euch mit eurem **HRZ-Account** ein, stehen weitere Dienste zur Verfügung, zum Beispiel im Bereich der Studien- und Prüfungsorganisation. In der Skandinavistik meldet ihr euch ab dem zweiten Semester für eure Modulabschlussprüfungen an (Meine Funktionen → Prüfungsverwaltung → Prüfungsan- und -abmeldung). Seit einiger Zeit gibt es die neue Plattform Goethe-Campus (goethe-campus.uni-frankfurt.de). Dort findet ihr Informationen zu Bewerbung, Zulassung und Immatrikulation, die derzeit aber auch noch größtenteils bei QIS zu finden sind.

LERNPLATTFORM OLAT

OLAT (**O**nline **L**earning **A**nd **T**raining) wird an der Goethe-Universität fächerübergreifend als elektronische Lernplattform/E-Learning-Plattform genutzt. Dozenten nutzen die Plattform, um Lehrmaterialien und Informationen bereitzustellen und auch als Mittel der Kommunikation zwischen ihnen und den Studierenden. Dies ist die Grundfunktion der Plattform, sie hat jedoch auch noch andere Einsatzmöglichkeiten. Man kann, wie oben schon gesagt, eigene Arbeitsgruppen mit Forenfunktionen einrichten. Auch hat man die Möglichkeit, innerhalb dieser Gruppen Wikis zu erstellen, worüber man sein Wissen mit anderen teilen oder ausführlichere Artikel zusammen mit anderen erstellen kann, etwa zum Lernen für eine Klausur oder zum Sammeln von Informationen für spätere Zwecke.

[Link zur Lernplattform](#)

Für den Login benötigt ihr euren HRZ-Account. [Hier](#) findet ihr ein FAQ zu OLAT.

NOCH FRAGEN?

Wende dich einfach an die Institutsgruppe oder die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir helfen dir alle sehr gern weiter. Zum Schluss möchten wir noch auf den [Beratungswegweiser](#) hinweisen, der unsere Auflistung um einige Beratungsangebote ergänzt.



Blick auf die Skyline vom IG-Farben-Gebäude aus. Foto: Lukas Maurer 2017.

IMPRESSUM & KONTAKT

HERAUSGEBER

Institut für Skandinavistik der Goethe-Universität Frankfurt am Main
V.i.S.d.P. Dr. Katja Schulz
Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main

E-MAIL

skandinavistik[at]uni-frankfurt.de

REDAKTION

Johannes Kratz, Natalie Scheib, Katja Schulz, Alina Weber

AN DIESER AUSGABE HABEN MITGEARBEITET

Anja Ute Blode, Espen Børdahl, Friederike Demmig, Frederike Felcht, Marlene Hastenplug, Anne-Katrin Heinen, Rebecca Jakobi, Johannes Kratz, Mona Langhorst, Jackie Nordström, Ana Belén Piñera Álvarez, Judith Reicherzer, Natalie Scheib, Katja Schulz, Paul Theissen, Sarah Timme, Alina Weber

LAYOUT

Rebecca Jakobi, Johannes Kratz, Natalie Scheib

DECKBLATTGESTALTUNG

Lukas Maurer

DECKBLATTFOTOS

Blick vom IG-Farben-Gebäude auf den Campus. Lukas Maurer 2017.

Thumbnail des Imagefilms *Skandinavistik studieren in Frankfurt*. Lukas Maurer 2021.